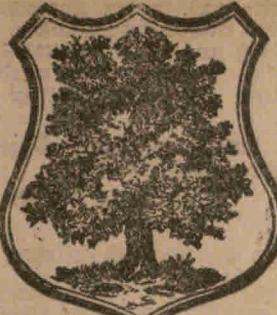


Dienstag den 17. Juli 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

## Waldenburger



## Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearcis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Der neue Reichskanzler.

Wichtige französische Stellungen am Chemin des Dames erstürmt und gegen  
heftige feindliche Angriffe behauptet.

### Der Kanzlerwechsel.

WB. Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Eine Sonder-  
ausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht folgende  
Bekanntmachung:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Aller-  
gnädigst genehmt, dem Reichskanzler, Präsidenten des  
Staatsministeriums und Minister der auswärtigen  
Angelegenheiten Herrn von Bethmann-Hollweg die  
nachgezogene Enthaltung aus seinen Amtmern unter  
Verleihung des Sterns der Großkomtur des König-  
lichen Hausordens von Hohenzollern zu erteilen und  
den Unterstaatssekretär, Wirklichen Geheimen Rat  
Dr. Michaelis zum Reichskanzler, Präsidenten des  
Staatsministeriums und Minister der auswärtigen  
Angelegenheiten zu ernennen.

Ferner wird folgendes Handschreiben Seiner Ma-  
jestät des Kaisers und Königs bekanntgegeben:

Rein lieber von Bethmann-Hollweg!

Mit schwerem Herzen habe Ich Mich entschlossen,  
Ihre Bitte um Enthaltung von Ihren Amtmern als  
Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und  
Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Er-  
laß vom heutigen Tage zu entsprechen. Acht volle  
Jahre haben Sie diese verantwortungsvollen höchsten  
Aemter des Reichs- und Staatsdienstes in vorbild-  
licher Treue gefürt und Ihre hervorragende Kraft  
und Persönlichkeit erfolgreich in den Dienst von  
Kaiser und Reich, König und Vaterland gestellt.  
Gerade in der schwersten Zeit, die je auf den deutschen  
Ländern und Völkern gelässt hat, in der es sich um  
Entscheidungen von entscheidender Bedeutung für  
das Bestehen und die Zukunft des Vaterlandes han-  
delt, haben Sie Mir mit Tat und Tat unermüdlich  
die Seele gestanden. Ihnen für alle Ihre treuen  
Dienste Meinen innigsten Dank zu sagen, ist Mir  
ein Herzensbedürfnis. Als ärnteres Zeichen Meiner  
Dankbarkeit und besonderen Werthöhung verleihe  
Ich Ihnen den Stern der Großkomtur Meines  
Hausordens von Hohenzollern, dessen Abzeichen Ihnen  
hierzu angehört. Mit den wärmsten Segens-  
wünschen verbleibe Ich Ihnen stets wohlgegeneigter  
dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Berlin, den 14. Juli 1917.

An den Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg.

### Abschiedsaudienz Bethmann-Hollwegs.

WB. Berlin, 15. Juli. Der Kaiser empfing heute  
vormittag den bisherigen Reichskanzler Dr. von Beth-  
mann-Hollweg in Abschiedsaudienz. Im Anschluß  
daran empfing ihn die Kaiserin.

### Der neue Reichskanzler.

Genau acht Jahre hat die Kanzlerschaft Herrn von  
Bethmann-Hollwegs gedauert, der am 14. Juli 1909  
als Nachfolger des Fürsten Bülow berufen wurde. Von  
der Partei hat und Kunst verwirrt, schwankt sein  
Charakterbild in der Geschichte. Der fünfte Kanzler  
war ein Mann von grossem Geist, von tiefgründiger  
Gelehrsamkeit und von staatsmännischer Klugheit, da-



Dr. Michaelis.

bei bestellt vom besten Willen. Aber er war so sehr  
Philosoph, daß er in gewissenhafter Gründeln und Er-  
wägen oft genug die Tat versäumt hat. Ein zur Ver-  
söhnung und zum Vermitteln neigender Politiker, der  
in dem Bestreben, alle Parteien auf eine Formel zu  
vereinigen, es zum Schluß nahezu mit allen verdarb.  
Auch fehlte seinem Wesen wie seiner glänzenden Redner-  
gabe das Packende, das Hinterende. Er war kein  
Mann, der große Ziele aufstellen und die anderen dafür  
begeistern konnte. Aus diesem seinem grüblerischen,  
unentschlossenen Charakter heraus erklären sich viele  
der Fehler, die ihm bei seiner diplomatischen Ofsen-  
sive in diesem Weltkrieg zur Last zu legen sind und  
über die jetzt im einzelnen zu rechten weder angebracht  
noch nützlich wäre.

Der sechste Kanzler, Dr. Michaelis, übrigens der  
erste bürgerliche Kanzler des deutschen Reiches, ist  
äußerlich wie innerlich der gerade Gegensatz zu seinem  
Vorgänger. Zu dem interessantesten Gelehrtenkopf, der  
bedächtigen, etwas schwärmenden Art und der philo-  
sophischen Handels- und Niedeweise des „langen Beth-  
mann-Hollwegs“ stellt Dr. Michaelis mit seiner be-  
weglichen, mittelgroßen Statur, dem scharf geschnittenen  
Gesicht, das eine ungewöhnliche Willenskraft und Ent-  
schlossenheit aufweist, und tem lobendigen Temperament,  
das sein ganzes Wesen ausströmt, einen scharfen Gegen-  
satzt dar. Wer diesen Mann kennen gelernt hat, wurde  
schnell davon überzeugt, daß er bei all der liebens-  
würdigen und entgegenkommenden Art, sich zu geben,  
mit dem Willen zur Tat den Mut des Sichdurchsetzens  
verbindet.

Eben aus diesem Grunde hat man ihn wiederholt  
zu Aufgaben verwendet, die besondere Energie erfor-  
dernten, so bei der Sanierung der Weinbauverhältnisse  
im Rheinland und bei der Durchführung des Oder-  
Gesetzes nach der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1903.  
Eine weit präzisere Aufgabe wurde ihm gestellt, als der  
Weltkrieg die staatliche Regelung unserer Brotversor-  
gung notwendig machte. Als Leiter der Reichsgastronomie-  
stelle konnte er sein Organisationsgenie erproben, und  
als es sich zeigte, daß die mangelnden Machtbefugnisse  
diese Organisation hemmten, wurde auf sein Drängen  
hin das Amt eines preußischen Staatskommisars für

Bölkernährung geschaffen, in dem er seit dem Februar  
dieses Jahres Grobes geschaffen hat. Wenn er in  
seiner Rede im preußischen Abgeordnetenhaus am  
7. März d. J. erklärt hatte, „ich wollte wissen, wer  
mir in den Arm fallen will und mit Erfolg in den Arm  
fallen würde, wenn ich meine Pflicht auf diesem Ge-  
biete tue“, so hat er diesen Worten die Tat folgen  
lassen, und das Programm, welches damals der Staats-  
kommissar Dr. Michaelis entwickelte, gilt heute nicht  
minder für den Reichskanzler Dr. Michaelis: „Ich  
übernehme kein Amt, das ein Schwert ohne Schärfe  
ist, und ich behalte auch kein Amt, das mir irgendwie  
nach dieser Richtung hin das Schwert stumpf machen  
wollte, sondern ich will in Aufführung zu dem, der mir  
hilft und der dem deutschen Volke hilft, das Amt durch-  
halten und will das Meine mit dazu beitragen, daß  
wir auf dem Gebiete des inneren Wirtschaftskampfes  
den Sieg davontragen.“

Zweifellos wird er jetzt auch das Seine dazu bei-  
tragen, daß wir auf dem Gebiet des inneren politischen  
Kampfes den Sieg davontragen. Dürfen wir es doch  
als das Programm des neuen Kanzlers verblüffen, daß  
das Ziel seiner Politik darin bestehen wird, die innere  
Geschlossenheit des deutschen Volkes zu fördern und den  
Einheitswillen nach außen unter Festhalten an unserer  
verhüllten Bündnispolitik zu kraftvoller Verstärkung zu  
bringen. Dr. Michaelis ist sich nicht im Unklaren über  
die Schwierigkeiten, welche die jetzt eingeleitete Lösung  
der inneren Krisis mit sich bringt, aber diese Aufgabe  
dürfte ihm dadurch erleichtert werden, daß er als neuer  
Mann vorbehaltloser an die Erbschaftsregulierung der  
südlichen Kanzlerschaft herangehen kann, und daß ihm, der  
positive Erfolge aufweisen kann, die meisten Parteien  
mit Vertrauen und wohl fast alle ohne Misstrauen gegen-  
überstehen.

So dürfen wir nach dem Kanzlerwechsel der weiteren  
Abwicklung der Neuorientierung mit grösserer Ver-  
trauen als bisher entgegensehen. Und wenn das Aus-  
land bei diesem Anlaß auf die Uneinigkeit des deutschen  
Volkes spekuliert hat, so wird diese Spekulation sich  
als falsch erweisen. Bei der Unterredung der Partei-  
föhren mit Hindenburg und Ludendorff haben jene die  
Überzeugung davongetragen, daß unsere militärische  
Lage außerordentlich günstig, unsere äußere Front un-  
erschütterlich ist. Sache der neuen Regierung wird es  
jetzt sein, im Verein mit den Parteien und gestählt  
auf das deutsche Volk das für Sorge zu tragen, daß die  
innere Front an Geschlossenheit nicht hinter der äußeren  
därftebleibt, damit der Wille zum Durchhalten, der  
uns alle beseit, auch nach außen hin einen deutlichen,  
weithin wahrnehmbaren Ausdruck findet.

### Bon den Fronten.

#### Der heeresbericht vom 15. Juli.

WB. Großes Hauptquartier, 15. Juli, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz  
Rupprecht von Bayern.

In Franken erreichte der Artilleriekampf an der  
Küste, sowie zwischen Boesinghe und Wytschaete große  
Festigkeit; er dauerte bei Opern auch nachts an.

Bei Lévis und auf beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das Feuer stark. Englische Kompanien, die bei Gavrelle, östlich von Croiselles und bei Villecourt vorstießen, wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

#### Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames wurden dem Feinde durch Angriffe wichtige Stellungen südlich von Courtecon entzogen. Nach zusammengefasster Wirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmten Teile des Infanterie-Regiments Generalstabsmarschall von Hindenburg, anderer österreichischer Regimenter, sowie das Sturm-Bataillon 7 die französischen Stellungen in 1500 Meter Breite und 800 Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu heimtückigen Nahkämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt.

In der West-Champagne hat nach viertägigem schweren Feuer gestern 9 Uhr abends der französische Angriff gegen unsere Stellung südlich Nauroy bis südlich von Moronvilliers eingesetzt. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde durch die tapferen Haltung unserer Infanterie und der gesiegerten Abwehr und Gegenwirkung der Artillerie im wesentlichen abgeschlagen. Am Hochberg und Poëlsberg entstanden nach Abwehr des ersten Angriffes durch eeneute Angriff östliche Einbruchsstellen, in denen am Morgen noch gekämpft wurde.

Auch auf dem linken Maasufer griffen die Franzosen nach Trommelschlägen an der Höhe 204 an. An keiner Stelle gelang es dem Feinde, unsere Gräben zu erreichen; seine Sturmwellen brachen in unserem Verstärkungs- und Sperrfeuer zusammen.

Im Grunde von Nanchaudville am Ostufer der Maas hielt unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

Front des Generalstabsmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.  
Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Trotz ungünstiger Witterung war die Geschäftstätigkeit an der Duna und bei Smorgon lebhaft.

In Ostgalizien erreichte das Feuer in einigen begrenzten Abschnitten große Stärke.

Südlich des Donets griffen die Russen nördlich von Kalusz an mehreren Stellen an, sie wurden überall abgewiesen.

Bei der

Front des Generalstabsmarschalls Erzherzog Joseph

und bei der Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls von Mackensen ist mehrfach eine Steigerung des Feuers merkbar.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

#### Die Abendberichte vom 14. und 15. Juli.

WBW. Berlin, 14. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen tagüber lebhafter Feuerkampf in der Champagne.

Im Osten bei Regen geringe Geschäftstätigkeit. Auch südlich des Donets nur russische Teilstoße, die abgewiesen wurden.

WBW. Berlin, 15. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen sind morgens feindliche Angriffe bei Vombardzjyde und südlich Courtecon gescheitert. In der Champagne sind kleine Grabenstücke in der Hand der Franzosen geblieben.

Im Osten bei Regenwetter nichts Wesentliches.

#### Westen.

Reims als französisches Batterie-Nest.

WBW. Im Zeitraum vom 21. Juni bis zum 6. Juli wurden in Reims und Vorstädten 44 feindliche feuernde Batterien einwandfrei durch unsere Luftbeobachtung und Flugzeugaufnahmen erkannt und mit 8024 Schuß bekämpft. Ferner wurden erkannte Beobachtungsstellen und Schornsteine beschossen und Stützungsfeuer auf die Stadtangänge abgegeben. Durch die Feststellung, daß Reims systematisch zu einem Batterie-Nest ausgebaut wird, dürften die französischen Vorwürfe über die Beschießung von Reims in einem besonderen Licht gerückt werden.

#### Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

WBW. Wien, 14. Juli.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz kam es gestern zu mehrfachen Kämpfen. Die Geschäftslage ist unverändert. Nördlich des Donets trat an mehreren Stellen der galizischen Front in Wolhynien beiderseits die Artillerie später in Tätigkeit.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland und an der Tiroler Front mäßiges Geschützfeuer. Stabsfeldwebel Litz schoß bei Levico im Luftkampf sein 6. italienisches Flugzeug ab.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

WBW. Wien, 15. Juli.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und in den Karpathen wurde auf beiden Seiten das Geschützfeuer verstärkt. An der Komnicafront südlich von Kalusz nahm der Feind mehrere Angriffe. Unsere Truppen waren ihn überall zurück. Zwischen Donets und Prisjet nur geringe Kampftätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

#### Der Chef des Generalstabes.

#### Bur Lage an der südöstlichen Front.

WBW. Wien, 15. Juli. Aus dem Kriegssprecherquartier wird vom 15. Juli abends gemeldet: In Ostgalizien regnet es unaufhörlich. Die Wege haben stark gelitten und der Donets führt Hochwasser. Naturngemäß werden dadurch die Angriffsoperationen des Gegners außerordentlich erschwert. Vergedens verübt der Russen, seinen Erfolg, den er durch die Einnahme von Kalusz erzielt hatte, auszunützen. Auch das Streben, seine Linien zwischen Kalusz und dem Karpathenfuß voranzubieben, scheiterte an der Tapferkeit österreichisch-ungarischer Truppen. So brach ein feindlicher Angriff gegen Jasien und die Höhen südlich davon in unserem Feuer zusammen. Erfolglos griff der Feind auch wiederholt der Straße gegen Idzian zweimal an. Nur bei Sandstreu, wo unsere Stellungen noch östlich der Komnica gehen, drang er in diese ein. Ein Gegenstoß warf ihn wieder hinaus.

#### Der Krieg zur See.

#### U-Boot-Beute.

WBW. Berlin, 15. Juli. (Amtlich.) Im nördlichen Sperrgebiet haben unsere U-Boote neuerdings 24 000 Brutto-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Don Arturo“, 2680 Tonnen, Ladung wahrscheinlich Erz, das englische Vollschiff „Neotsjild“, mit Kohlenladung, ein unbekannter, stark gesicherter Dampfer von etwa 8000 Tonnen, mit vier Masten und vielen Ladegängen und Ladefrächten. Ein unbekannter Dampfer von etwa 12 000 Tonnen, im Geleitzuge fahrend, wurde in die Nordsee durch Torpedoschuß getroffen, ein Sinken jedoch nicht beobachtet.

Am 14. Juli vormittags griffen Seeslugzeuge des Marinclorps in den Hoosden durch Zerstörer gesicherte Geleitzüge von Handelsfahrzeugen an. Zwei Bomben, Volltreffer auf je einem Zerstörer und ein Volltreffer auf einem Zerstörer wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean.

WBW. Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurden neuerdings versenkt: 21 000 Brutto-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Ullonia“, 12 402 Tonnen, der bewaffnete italienische Dampfer „Phoebus“, 3133 Tonnen, die bewaffneten englischen Fischdampfer „Protector“ und „Stoie“ und die englischen Fischdampfer „Romantic“, „Passie“, „Coaling“, „Cedric“, „Peridot“, „Mato“. Eines der versenkten Schiffe hatte Petroleum und ein anderes Eisen und Eisenbahnschienen geladen. Die Ladungen der übrigen konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WBW. London, 14. Juli. (Reuter.) Die Admiralsität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Armadale“, mit einer geringen Anzahl von Truppen an Bord, am 27. Juni im Atlantischen Ozean versenkt wurde. Sechs Soldaten, ein Passagier und vier Männer von der Besatzung werden vermisst.

WBW. Rotterdam, 14. Juli. Nach Maashöde ist das französische Schiff „Artois“ (450 Tonnen) vor dem Hafen Le Havre auf ein Wrack gelaufen und gesunken.

#### Die Schlüsselverluste der Entente.

WBW. Berlin, 14. Juli. Das nach englischer Admiralsmeldung von heute verloren gegangene britische Schlachtkreuzer „Vanguard“ nicht „Vanguard“, wie zuerst gemeldet, hatte eine Wasserverdrängung von über 23 000 Tonnen und gehörte mit zu den neuesten Typen.

Mit dem Verlust dieses wertvollen Schiffes stiegen die Gesamtverluste der Entente an Kriegsschiffen seit Kriegsbeginn außer Hilfskreuzern auf 203, mit einer Gesamtwasserdrängung von 926 588 Tonnen. Davon entfallen allein auf England 180 Fahrzeuge mit zusammen 856 667 Tonnen Displacement. Die Gesamt-Kriegsschiffverluste der Entente übersteigen somit den Verlust der amerikanischen Kriegsschiffe zu Kriegsbeginn bereits um etwa 17 000 Tonnen.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli 1917.

— Rückkehr des Kronprinzen zur Westfront. Der Kronprinz ist in der Nacht zum Sonnabend um 11 Uhr 25 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Hindenburg-Vortrag beim Kaiser. Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilstabes und um 12½ Uhr denjenigen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und des Generals Ludendorff.

— Vertreter der Presse bei Ludendorff. Der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff empfing Sonnabend nachmittag Vertreter der Presse, um ihnen Mitteilungen über unsere militärische Lage zu geben. Die siegeszuverlässlichen Darlegungen des Generals machten, wie die „Voss. Zeit.“ schreibt, auf die Pressevertreter einen starken Eindruck.

— Die Versprechungen mit den Parteien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In Fortschreibung der am Freitag im Generalstab stattgehabten Unterhaltung zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff und den Führern der Reichstagsfraktionen stand Sonnabend auf Veranlassung und in Gegenwart des neuernannten Reichskanzlers Dr. Michaelis eine zwanglose Aussprache mit den Vertretern des Zentrums, der Fortschritt, Volkspartei und der Sozialdemokraten bei dem Staatssekretär des Inneren Dr. Helfferich statt. Für morgen ist eine Aussprache mit Vertretern anderer Parteien in Aussicht genommen.

— Die Kriegszielerklärung des Reichstags. Die Mehrheit des Reichstages, bestehend aus den Fraktionen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Elias-Lothringer, eines Teiles der Deutschen Freiheit und einzelner Mitglieder anderer Fraktionen, hat sich auf das von uns schon am Sonntag veröffentlichte Friedensprogramm geeinigt, ihm aber am Schlus noch den Satz zugesetzt: „Der Reichstag weist sich darin eins mit den Männern, die in heldenhafte Kämpfe des Vaterland schützen; der unvergängliche Dank des ganzen Volkes ist ihnen sicher.“ Die Entstehung wird nunmehr dem Reichstag zur Beschlussfassung zugehen.

— Das Programm des neuen Kanzlers. Über das Programm des neuen Reichskanzlers geben dem „E.A.“ folgende Mitteilungen zu: Der Kanzler betrachtet es als seine Aufgabe, die innere Geschlossenheit zu erhalten, und soweit sie etwa verloren gegangen ist, wiederherzustellen. Der Wille zur Einigkeit muß wieder ein maßgebender Faktor unserer Politik im Innern werden. Nur wenn dies der Fall ist, läßt sich Kraft und Zuversicht nach außen im notwendigen Maße in den Dienst des Vaterlandes stellen. Es bedarf keiner besonderen Verordnung, daß an unserer in dem Blut des Weltkrieges bewährten Bündnispolitik festgehalten werden soll.

— Eine Hubigung für Hindenburg. Vor dem Generalstabsgebäude in Berlin hatte sich, so erzählt der „Tag“, am Freitag von nachm. 4 Uhr ab eine außerordentlich starke Menschenmenge angesammelt, um den Generalfeldmarschall von Hindenburg, der dort Aufenthalt genommen hatte, zu begrüßen. Von Stunde zu Stunde wuchsen die Scharen an, darunter viele Damen, auch zahlreiche Heldenfrauen. Von 6 Uhr ab stand die Versprechungen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit den Fraktionsführern statt. Dann kamen Generale und Generalstabsoffiziere. In dem erleuchteten Zimmer im ersten Stock konnte man wiederholt die hohe Gestalt des Generalfeldmarschalls von der Straße aus erblicken. Um 9 Uhr fuhr ein Kriegsauto vor dem Hauptportal des Generalstabsgebäudes vor, und bald darauf trat der Generalfeldmarschall, gefolgt von Frau und Tochter, heraus. Das Publikum brachte ein Hoch nach dem anderen aus. Einen guten Kräften, Exzellenz! riefen zahlreiche Stimmen. Der Feldmarschall, der sehr frisch und gesund aussah, dankte freundlich nach allen Seiten hin und trat dann mit seiner Familie eine kurze Erholungsfahrt durch den Tiergarten an.

#### Kleine Auslandsnotizen.

#### Russland.

Truppenrevolten.

WBW. Bern, 14. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Gewisse Elemente bestehen auf einer kriegsfeindlichen Propaganda, Kerenki und Brusilow erhielten Drohbriefe. Bei den Bataillonen, die für das Feuer bestimmt sind, wurde Widerstand beobachtet. An der Front von Minsk wurden Aufrufe verteilt, die zur Fahnenflucht und zum Kampf gegen die Bürgerlichen und zur Verteilung des Landes aufrufen. Ein Regiment hat nach Plünderung von Waffen- und Munitionsdepots sich auf die Suche nach Fahnenflüchtigen begeben und über 2000 Mann gefangen genommen.

#### Präsidentenkrise in Frankreich?

Nach einer Generals Meldung der „Börsischen Zeitung“ soll die Stellung des Präsidenten Poincaré erschüttert sein und sein Rücktritt zu erwarten sein. Als Grund dafür wird insbesondere die von einem sozialistischen Abgeordneten gegen Poincaré in der Kammer erhobene Beschuldigung betrachtet, Poincaré habe seinerzeit die Offensive in der Champagne mit ungeheuren menschlichen Opfern durchgesetzt. Ein Pariser Blatt brachte bereits dieser Tage in geheimnisvoller Weise den Satz: „Alle Wege führen nach Versailles.“ In Versailles werden die Präsidenten durch die zur Nationalversammlung vereinigte Kammer gewählt.

#### Die Brotrationierung Frankreichs.

WBW. Bern, 14. Juli. Zu der bevorstehenden Brotrationierung Frankreichs schreibt „Videto“: In keinem anderen Lande ist das Brot so wie bei uns Hauptnahrung, in gewissen Gebieten an bestimmten Tagen sogar die einzige Nahrung. Die Brotrationierung

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 164.

Dienstag den 17. Juli 1917.

Beiblatt.

## Provinzielles.

Breslau. 16. Juli. Ein Diener als Hochstapler. — Verlokt. Ein Diener, der in Breslau und in anderen Städten Schleifens Beträgeren und Diebstähle ausgeführt hatte, konnte festgenommen werden. Er gab sich als Eisenbahn-, Post-, Bergassistent aus, und legte sich noch verschiedene andere Bezeichnungen bei. Er sprach hier bei Zimmervermieteterinnen vor und gab an, von auswärts nach hier verlegt zu sein, legte auch Frachtbriefe und Kohlenquittungen vor, auf die er dann Geld zu erschwinden wußte. — Von einer Nüüberin verlokt wurde eine Arbeiterin. Diese kam um 9½ Uhr abends mit einem Buge auf dem Hauptbahnhofe an, wurde dort von einer unbekannten Frau angesprochen und überredet, mit ihr mitzukommen. Die Unbekannte führte sie schließlich auf einen Kirchhof, entzog ihr dort plötzlich ihre Geldtasche und ergriff die Flucht. Die Hinterfalle der Veräufte waren vergebens, da kein Mensch in der Nähe war.

Selbstmord. — Gasvergiftung. Am Freitagabend wurde im Südpark die Leiche eines etwa 55 bis 60 Jahre alten, anscheinend den besser situierten Ständen angehörigen Mannes mit einer Schußwunde im Kopf vorgefunden. Die Person ist mittelgroß, hat ziemlich langes, grau gemischtes blondes Haar und sogenannten Schnurrbart, und war u. a. bekleidet mit grauem Anzug, schwarzen Strümpfen mit grünen Streifen, schwarzen Schuhen. Es wurde bei der Leiche ein mit G. B. gezeichnetes weißes Taschentuch mit schmaler roter Kante, ferner ein Gesäßschein: Bahnhof Jauer Nr. 80, eine braune Brieftasche und ein dunkelbraunes ledernes Fächergefäßchen von 8,05 M., ein Gebund Schlüssel (9 Stück), sowie eine silberne Uhr mit Golbrand und starkaldriger Nickkette vorgefunden. Angehörige oder Bekannte des Toten wollen sich im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums oder im Leichenschauhaus melden. — Sonnabend früh wurde in einer Wohnung auf der Hohenzollernstraße ein Fräulein mit Gas vergiftet vorgefunden. Es liegt ein Unglücksfall vor, der Gas hahn soll zufällig aufgegangen sein. Die Vergiftete, nachdem Sanitätsmannschaften der Feuerwehr sie wieder zu sich gebracht, in der Wohnung belassen werden konnte.

Striegau. Entwöhnte Buchhändler. Von ihrem Arbeitskommando Wenzelslau Grube in Nölk bei Neuruppin sind die aus dem hiesigen Buchhause abkommandierten Straßefangenen Autischer Richard Stach aus Brandenburg a. d. H. und Schiffer Wilhelm Hoffmann aus Brieske entwöhnt und werden nunmehr stellbrieflich verfolgt.

Freiburg. Auszeichnung. Für 40jährige treue Dienste ist der Bezirksbeamte Frau Ida Böcher die von der Kaiserin Augusta gestiftete goldene Brosche verliehen worden.

Liebau. Einbruch. In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag ist in der Bäckerei von Masler einbrechen worden. Der oder die Diebe hatten es besonders auf Lebensmittel abgesehen. Sie entwendeten mehrere Brote und etwa 70 Pf. Mehl.

Kriegslücke. Die hiesige Kriegslücke erfreut sich einer regen Teilnahme, sind doch jetzt über 800 Teilnehmer; leider können des beschränkten Raumes und der wenigen Kessel wegen keine Teilnehmer mehr angenommen werden.

Schmiedeberg i. R. Einem zur Grenzschutzkompanie Süd kommandierten Landsturmann gelang am 18. Juli, vier österreichische Frauen abzufangen, welche größere Mengen Butter und Käse auf Nebenwegen über die österreichische Grenze gebracht hatten und damit nach Krummhübel wollten, um sie dort zu verkaufen. Die Butter soll dort sehr gut bezahlt werden. Sie wurden dem hiesigen Zollamt zugeführt und bestraft.

Rauz. Für den tausendsten Einlieferer von goldenen Schmuckstücken hatte der Ehrenausschuss der hiesigen Goldankaufsstelle eine Ehrengabe vorbereitet in Gestalt eines kunstvollen Briefbeschreibers. Dieser hat die Gestalt eines Kelches aus Marmor, den ein die Schwingen breitende Adler krönt; in den Stein ist die von den Goldankaufsstellen ausgegebene elterne Denkmünze eingelassen. Das Glück, der tausendste Einlieferer zu sein, hatte der hiesige Kommerziant Heinrich Hossack, dem nun zu seiner freudigen Überraschung die Ehrengabe zufiel. Am letzten Mittwoch wurde sie ihm im Zimmer der Goldankaufsstelle vom Vorstand des Ehrenausschusses, Landrat Geh., Regierungsrat von Geyso, in Anwesenheit der Mitglieder des Ausschusses mit einer Ansprache überreicht, in der der Redner der Hoffnung Ausdruck gab, daß der vaterländische Sinn der hiesigen Bevölkerung sich auch weiterhin betätigen und besonders die Goldlieferung noch weitere Fortschritte machen werde.

Liegnitz. Die „Wunderdüte“. Der Kaufmann Hugo Debliz in Liegnitz vertrieb während des Krieges ein recht fragwürdiges Genussmittel, sogenannte „Wunderdüte“, die vier kleine Zuckerkügelchen enthielten und offenbar auf die Kinder als ein Wunder wirken sollten, daher der Name „Wunderdüte“. Der Preis war an sich kein hoher, er bezog für das Deutsche nur 10 Pf., für Wiederverkäufer nur 7½ Pf., aber auch das war das mehr als fragwürdige Produkt nicht im entferntesten

wert. Verschiedene Preisprüfungsstellen beschäftigten sich mit der „Wunderdüte“ und veranlaßten ein Strafverfahren gegen Debliz, gegen den jetzt vor dem Schöpfergericht verhandelt wurde. Der Sachverständige Kaufmann Otto Kaschke in Liegnitz, schätzte den Wert der Düte auf höchstens 3½ Pf., andere Gutachten aber waren noch ungünstiger für den Angeklagten. Er wurde wegen Kriegswuchers zu 400 M. Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

Waldenburg. Vom Schlesischen Krüppelsfürsorgeverein. Der Verein hat, wie im Kriege überhaupt, auch im Jahre 1916 eine günstige Entwicklung genommen. Die Mitgliederzahl stieg von 718 auf 851, die Einnahmen erreichten den bisher höchsten Stand. Die Zahl der neuen Fälle für die ärztliche, unterrichtliche und berufliche Fürsorge betrug 61, gegen 46 im Vorjahr. Von diesen Pfleglingen waren 40 männlich und 21 weiblich, 25 waren aus der Provinz und 26 aus Breslau. Es erwies sich als notwendig, für gebrechliche Kinder mehr als bisher zu tun und hierbei namentlich die Kinder im Felde stehender Krieger zu berücksichtigen. Neu eingerichtet wurde eine Krüppelschule, die am 21. November mit neuen Schülern eröffnet wurde.

Sagan. Blutvergiftung. Wie vorsichtig man bei den kleinsten Wunden sein muß, er sieht man aus nachstehendem traurigen Fall: Der Gemeindeworsteher Grätz aus Mittel Herzogswaldau bekam im Gesicht ein kleines Geißelwir, welches er aufstach. Bald darauf stellte sich eine Blutvergiftung ein und ärztliche Hilfe konnte ihn nicht mehr retten. Er starb unter großen Schmerzen.

Glogau. Vier Landkinder aus Westfalen, welche in einem Dorfe bei Elisa i. P. auf einige Wochen untergebracht worden waren, wurden gestern abend in der zehnten Stunde auf dem Glogauer Bahnhofe festgenommen. Da ihnen der Sommeraufenthalt nicht behagte, fuhren sie ohne Fahrkarte davon. Die jugendlichen Ausreißer wurden, nachdem sie eine Nacht hier unterkommen gefunden hatten, in ihre Heimat befördert.

Großrönau. Besichtigung. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen traf am 8. b. Mts., mittags 12 Uhr, zur Besichtigung der Jugendwehren des Kreises hier ein. Der Prinz wurde von dem Landrat, Geheimen Regierungsrat Dr. von Stavenstein, empfangen und nach kurzem Aufenthalt im Kreishause zur Birkuswiese begleitet, wo die Jugendwehren Aufstellung genommen hatten. Die Leistungen der Jugendwehren fanden den vollen Beifall des Prinzen, der wiederholt seiner Anerkennung Ausdruck gab.

Grubberg. Selbstmord. In ihrer Wohnung Berliner Straße 54a wurde die Frau des Bäckers Wilhelm Bachert tot aufgefunden. Die Hähne der Gasleitung waren geöffnet. Die Ursache zum Selbstmord der Frau, deren Ehemann sich im Felde befindet, ist unbekannt.

Großhowitz. Nach türkischem Ritus verdingt wurde auf dem hiesigen Friedhofe der in der hiesigen Zementfabrik verunglückte türkische Lehrling, wobei der türkische Schüler von der Oppelner Oberrealschule Ahmed Seli die von der moslemischen Religion vorgeschriebenen Zeremonien vornahm. Nach Gebeten us dem Koran wurde die in ein weißes Tuch gehüllte Leiche mit dem Kopfe nach Süden (nach Mecca gewendet) beigesetzt.

Beuthen O.S. Großen Warenauslieferungen ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Am Donnerstag abend sind sechs an derselben beteiligte Personen in einem hiesigen Hotel bei der Abwicklung ihrer Geschäfte von der Polizei überrascht und festgenommen worden. Es sind in der Mehrzahl Kaufleute aus Königshütte und Beuthen. Zum Teil handelt es sich um Lebensmittel, die für die Stadt Königshütte geliefert sind. Auf dem dortigen Bahnhofe konnte auch noch ein Wagen mit Waren beschlagnahmt werden. Im Laufe des heutigen Tages wurden noch zwei weitere Personen, die an den Warenauslieferungen beteiligt sind, festgenommen.

Abgewiesene Steuerkasse der Prinzessin Alice von Ratibor. Der Kreisausschuss zu Rybnik hatte die Prinzessin Alice von Ratibor aus ihrem Einkommen zu einer Steuer von 1280 M. herangezogen, wozu die herzogliche Kammer in Rauden als Vertreter des Herzogs von Ratibor Einspruch erhob, und als dieser drucklos blieb, Klage beim Kreisausschuss Oppeln anstrengte mit der Begründung, daß die Veranlagung zur Steuer deshalb zu unrecht erfolgt sei, weil die Prinzessin Alice sich schon seit Jahr und Tag in der Schweiz aufhält. In seinem Urteil stellte sich aber der Kreisausschuss auf die Seite des Kreisausschusses und wies der Kläger kostenfrei ab.

Königshütte. Stahl und Schmiederei. Den Betrag von 1470 M. stahl der Schornsteinsegerlehrling Föde von hier einer Frau. Neben 800 M. bestanden aus Silbergeld, welches zusammengehamstert war. Die Sache wird demnächst die Strafkammer beschäftigen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Juli.

Militär-Wochenblatt. Besördert zum Leutnant der Inf. Bataillon 300 (Waldenburg).

Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Waldenburg hielt am Sonnabend im Kreishause die ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Fideikommis und Fabrikbesitzer Johanna von Tielsch, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsansprache und einem Hinweis auf die durch den Krieg veranlaßte allgemeine Notlage, deren Mitwirkung sich der Vaterländische Frauenverein mit allen Kräften zur Aufgabe macht. Der stellv. 1. Schriftführer, Fideikommisbesitzer Egmont von Tielsch, trug darauf den Bericht über das 40. Vereinsjahr vor. Die Zahl der Mitglieder betrug 3349, gegen 3422 im Vorjahr. Den Vorstand bildeten Frau Johanna von Tielsch, 1. Vorsitzende, Frau Majoratsbesitzer Gertrud von Czernitz-Reinhäusel (Seitendorf), 2. Vorsitzende, Fideikommisbesitzer Egmont von Tielsch, 1. Schriftführer und Schatzmeister, Stadtrat Schulz, 2. Schriftführer und Vermwalter des Altersheims, Frau Clara von Treutler (Reinhardtsdorf), Frau Kommerzienrat Elisabeth Tielsch, geb. Königlich, Frau Regierungsrat Anna Keindorf, Frau Stadtrat Johanna Alberti, Frau Dr. med. Spyra, Frau Erste Bürgermeister Dr. Erdmann, Stadtrat a. D. Gustav Knorr sen.; dem langjährigen Vorstandsmitgliede, Landrat Dr. Freiherrn von Bedlich, wurden für seine dem Verein geleisteten Dienste herzliche Worte des Dankes gewidmet. Der Bericht erwähnte sodann, die in den Bezirken eingetretene Veränderungen, über welche der gedruckte Jahresbericht Näheres enthalten wird. Es wurden 7 Vorstandssitzungen und 1 Mitgliederversammlung abgehalten. Die Zahl der im neuen Altersheim verpflegten Personen betrug 97, gegen 89 im Vorjahr. Der Pfleg der Siechen widmeten sich die Diakonissen aus dem Mutterhaus Bethanien Emma Scholz (vorsteh. Schwestern), Emilie Ringeltaube, Selma Nowak, Emma Schönfelder. Die Seelsorge für die Evangelischen übte Pastor prim. Horster, für die Katholischen einer der Waldenburger Kapläne aus; die ärztliche Versorgung wurde vertretungswise von Herrn Sanitätsrat Dr. Krackauer in Altwasser ausgeübt, dem besonderer Dank ausgesprochen wird. Die im Altersheim untergebrachte, von Schwestern Elise Schimann geleitete Kleinkinderschule wurde von 119 Kindern besucht, im Kriegskinderhort, dem Frau Dr. Spyra vorsteht, fanden 60 Kinder Aufnahme und Beschäftigung. Dem Verein wurden für die Siechenhaus wiederum bedeutende Zuwendungen zuteil, und zwar vom Magistrat, von der Glückhils-Friedenshoffnung-Grube, der Külmitz'schen Verwaltung, Bimmermeister Petrik, der Genossenschaftsbrauerei, der Fürstl. Generaldirektion und Ingenieur Reich. Die Wüstegiersdorfer Haushaltungsschule besuchten 33 Mädchen. Für die unter Mitwirkung des Vereins eingerichteten Gemeinde-Krankenpflege-Stationen gewährte die Landesversicherungsanstalt wieder umfassende Beihilfen. Die ärztliche Rücksicht übten aus: Sanitätsrat Dr. Heinelt (Dittersbach), Dr. Wagner (Ober Waldenburg) und Sanitätsrat Adalbert (Nieder Hermsdorf). Die Schalter für die Pflegerinnen werden in erster Reihe durch die betreffenden Gemeinden aufgebracht, sodann gewährt jährliche Beihilfen Fürst von Pless, Fideikommisbesitzer von Tielsch, Kommerzienrat Dr. Kauffmann, die Külmitz'sche Verwaltung. Die Landesversicherungsanstalt gewährt für jede Pflege 3 M. Mit den vom Kreisbaudirektor gewährten Beihilfen konnten sechs erholungsbedürftige Kinder in den Heilstätten zu Obernick und Kolsberg untergebracht werden. Anmeldungen solcher Kinder müssen seitens der Eltern stets bis 15. Februar erfolgen. Der Verein übt nach wie vor das Protoktorat aus über die Arbeitsvermittlung für hilfsbedürftige Weiber in Michelsdorf. Die Haupttätigkeit des Vereins war der Kriegsfürsorge gewidmet. Hierüber berichtete Frau von Tielsch in eingehender Weise. Ein neues Wirken tat sich hier dem Verein auf, nämlich die Arbeitsvermittlung für brotlos gewordene Heim- und Textilarbeiterinnen, Verzehnerinnen, Kriegersfrauen usw., die zum Durchhalten noch etwas verdienen müssen. Frau Regierungsrat Keindorf hat die arbeitsreiche Leitung der Arbeitsvermittlung von Heereslieferungen übernommen und sich damit hoch verdient gemacht; auch der Fürstl. Generaldirektion gebührt Dank für die bereitwillige Überlassung der hierfür notwendigen Räume und Helferkräfte. Der Arbeitsverdienst 1916 zusammen 55 916 M. Auch die von der Frau Kronprinzessin begründete „Kriegskinderpende Deutscher Frauen“ wurde weiter gefördert. Der Kriegskasse flossen bedeutende Geschenke zu, die im Jahresbericht Erwähnung finden sollen. Mit der Bitte an alle Frauen des Kreises, sich voll und ganz in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und Kriegsnöte und Kriegsleid mit allen Kräften lindern zu wollen, schloß der umfassende Bericht. Die Kasse hatte nach dem von Herrn von Tielsch vorgetragenen Bericht einen Bestand von 3789,12 M., die Mitgliedsbeiträge stellen sich auf 3781 M., die Gesamteinnahme beträgt 64 295,43 Mark, der Bestand Ende 1916 beträgt 19 920 M., das Gesamtvermögen 38 865 M. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt und darauf der neue Kreishaushalts-Boranschlag für 1917, in Einnahme und Ausgabe mit 42 324 M. schließt, genährt. Anstelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Bandrat v. Bedlich wurde der Nachfolger desselben, Regierungsrat von Göß, gewählt. Das Siechenhaus kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken, der Vaterländische Frauenverein feiert im November sein 50jähriges Jubiläum. Dem Ernst der Zeit entsprechend Rechnung

tragend, ist lediglich ein Dankgottesdienst im Andachtssaale des Sichthaus vorgehen. Die Wander-Ausstellung für Säuglingspflege hatte ein recht günstiges Ergebnis; die Obstherrensammung, die einen reichen Ertrag aufwies, soll auch weiter mit allen Kräften fortgesetzt werden. An die Vereine vorstandesame wurde die Bitte gerichtet, Vertrittungen zu bestimmen beaufsichtigung von Verabredungen und Störungen in der Erledigung der Vereinsgeschäfte. Da Exzellenz Frau von Niedisch verhindert war, den angekündigten Vortrag über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereine zu halten, trat Frau Majoratsbesitzer von Zettner für dieselbe ein und verbreitete sich in recht klarer Weise über diese hochwichtige Angelegenheit. Die genannten Vereine stellen eine Vereinigung von Stadt- und Landfrauen dar, die eine bessere Ausbildung der Frau aus dem Gebiete der Hauswirtschaft anstreben. Dies soll erreicht werden durch lehrende Vorträge auf den monatlichen Mitgliederversammlungen, durch Austausch von hauswirtschaftlichen Erfahrungen, durch Teilnahme an Versammlungen für Geselligschaft, Gartenbau, Kleinviehzucht usw. Sie wollen zu dem Biele kommen, die Arbeit der Hausfrau in Stadt und Land zu einem Beruf zu machen, an dem eine gründliche Ausbildung erforderlich ist. Werden sie das erreichen, so wird den Frauen die Hauswirtschaft mehr Freude machen, es wird aber auch das Volksvermögen wachsen. Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine wollen alle Kräfte anspannen, um in wirtschaftlicher Beziehung vom Auslande unabhängig zu werden und mehr als 380 Millionen Mark im eigenen Lande zu behalten. Es sollen eigene Verkaufsstellen eingerichtet werden, in denen zu angemessenen Preisen die Waren der Mitglieder für deren eigene Rechnung verkaufen werden, unabhängig von dem Marktverkehr mit seinen schwankenden Preisen. Die Städter erhalten auf diese Weise eine Menge günstiger Lebensmittel, die früher in die Großstädte kamen. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Stadt und Land verbessert, denn die Städterin lernt die Arbeit der Landarbeiterin, und diese wieder die Sorgen der Stadtbewohnerin. Am Zusammenarbeiten wirken die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine sozial, indem sie die Kluft überbrücken, die die Städte trennt, auch werden die Männer freudiger an die Arbeit gehen, wenn solch eifrige, zielbewusste Frauen neben ihnen Arbeit und Werte schaffen die bisher völlig unbekannte waren; auch dies wird dem Allgemeinwohl zu gute kommen. In Schlesien wurde der erste landwirtschaftl. Hausfrauenverein 1913 gegründet, heut sind 19 Vereine in einem Verbände vereinigt. Der Umsatz in den Verkaufsstellen wächst beständig. Er betrug im Vorjahr 308 900 Mark. Die Kreise, die solche Vereine haben, möchten sie nicht mehr missen, weil sie sich im Kriege für die Ernährungssorge der Städte voll bewährt haben. Die Vorträge schlossen mit der Bitte, für die Hausfrauenvereine Stimmung zu machen und sich in die Ausgaben derselben zu vertiefen. Aufklärende Blätter, die den Verkaufsstelleneinrichtungen überreicht wurden, sollen dies erleichtern. Hoffen wir, daß diese hochwichtige Einrichtung auch in unserem Kreise Eingang findet. Die Verständige dankte für die Anregungen, und schloß die Versammlung mit der Mahnung, alle Kräfte frei zu machen und in Treue auszuhalten bis zum endlichen Siege.

\* Sein diesjähriges Sommerfest beging gestern nachmittag im Vereinsgarten, „Herberge zur Heimat“, der biestige Evangelische Männer- und Kindergartenverein. Um 4 Uhr fanden sich die Mitglieder nebst Anhängern zahlreich ein, so daß der Garten bald gefüllt und die vorhandenen Plätze besetzt waren. Die Feier war der Kriegszeit entsprechend schlicht und ohne große Aufforderungen vorbereitet worden. Einweihung wurde die selbe mit dem Gesang eines Knabenchores, worauf der Vereinsvorsitzende, Pastor Wuttner, die Begrüßungsansprache hielt. Zwanzig Minuten Unterhaltung, ein weiterer Vortrag des Knabenchores, sowie die Verleihung von Feldpostbriefmarken durch Obersekretär Köhler, der Vortrag eines Mitgliedes (Herrn Weih), betr. Rückblick aus dem Vereinsleben, und Preisübergaben bildeten das weitere Programm des Sommerfestes. Der Vortrag des Herrn Weih handelte von der Marmur-Aufnahme. Zu grunde gelegt waren die sechs Worte: „Wo soll ich anfangen, und wo aufhören?“ Seine Ausführungen beittelte der Vortragende mit „Krieg und Sommerfest“ und schloß mit der These: „Danzt rückwärts, mutig voraus, gläubig aufwärts“. Der offizielle Teil des Festes wurde vom Vorstand durch eine Ansprache, die in Dankesworten für die rege Teilnahme ausging, geschlossen. Der nächste Vereinsabend findet am Montag den 8. September statt.

= Der Katholische Volksverein veranstaltete am Sonntag nachmittag unter großer Beteiligung seitens seiner Mitglieder und deren Angehörigen einen Spaziergang nach Hellhammer. Dort angekommen, nahmen die Ausflügler zunächst an einem Gottesdienst in der Pfarrkirche teil. Es folgte darauf ein geselliges Zusammensein mit dem dortigen Verein im Garten des „Gerichtskreisamts“. Pfarrer Obertrich (Hellhammer) und Kaplan Poczekat (Waldenburg) hielten Ansprachen. Regelmäßigen und Preiswerten boten den Großen und Kleinen aller Art den kleinen angenehme Unterhaltung.

\* Der Karten-Verkauf für die städtische Kriegsküche findet, einer uns zugeteilten Mitteilung aufzufolge, am Dienstag den 16. Juli, vormittags von 8 Uhr ab, im Rathaus statt.

\* Die Gerichtsgerichten haben mit dem vorigen 15. Juli bei allen Oberlandes-, Land- und Amtsgerichten des Reiches ihren Anfang genommen, die, wie bereits gemeldet, bis zum 15. September dauern. Neugebildete Gerichtsgerichtssäle erlebten in der Ferienzeit die sprudelnden Vorlagen. Der Bureaudienst wird an allen Gerichten in der Ferienzeit uneingeschränkt aufrecht erhalten.

\* Betrifft Speisefkartoffelversorgung aus der Frühkartoffelernte 1917. Sämtliche im Kreis Waldenburg erzeugten Speisefkartoffeln der Ernte des Jahres 1917 werden für den Kreis Waldenburg beschlagnahmt; die

Ausfuhr aus dem Kreise ist verboten. Ausgenommen von der Beschlagnahme bleiben die Speisefkartoffeln der Kartoffelerzeuger mit einer Frühkartoffelauflage bis zu 200 qm. Die Abgabe von Speisefkartoffeln an Verbraucher darf nur gegen Kartoffelkarte erfolgen.

\* Ablieferung von Heu aus der Ernte 1917. Die Ablieferung von Heu aus der Ernte 1917 an die Heeresverwaltung ist schon jetzt angängig und erwünscht und geschieht unter Anrechnung auf das später noch bekannt zu gebende Ablieferungssoll. Die Preisgrenze für Heu aus der Ernte 1917 ist für Wiesen- und Feldheu auf 180 Pf. für Steuheu auf 160 Pf. für die Tonne drei verladenen Waggon der nächsten Verladestation des Verkäufers festgelegt. Empfangsstelle ist das Proviantamt in Schleiden. Kommissionär für den Kreis-Kommunalverband Waldenburg ist die Birma Friedrich Bäzold in Waldenburg, Friedländer Straße 15, Telefon 798 Amt Waldenburg.

\* Die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke beginnt. Mit der bereits angekündigten Außerkurssetzung des Silbergedes wird nun mehr begonnen und zwar werden nach einem Besluß des Bundesrats vom 12. Juli zuerst die Zweimarkstücke außer Kurs gesetzt.

\* Umtausch von Silber- und Nickelmünzen. Die Reichskassenzentralverwaltung zieht, wie schon mehrfach angekündigt, die Außerkurssetzung der Silber- und Nickelmünzen und die Prägung neuer Münzen in Erwägung. Die Staats- und sonstigen öffentlichen Kosten einschließlich der Sparkassen sind augewiesen, den Wünschen des Publikums nach Umtausch von Silber- und Nickelmünzen gegen Scheine sowie als möglich Rechnung zu tragen. Wenn die Leistung der Sparkassen die gebotene Umtausch-Gelegenheit nicht benötigen, wird aus einer Schädigung durch die Weiche in Aussicht genommene Maßnahme keine Rücksicht genommen werden.

\* Binkünzen zu 10 Pf. sind, wie bereits an anderer Stelle berichtet, im Juni zum ersten Male zur Ausprägung gelangt. Sie sind bestimmt, nach und nach die Nickelmünzen zu ersetzen, die, wie mitgeteilt, eingezogen werden.

\* Kriegsbehilfen an die evangelischen Geistlichen. Ein soeben an die Konsistorien gerichteter Rundschlag des Evangelischen Ober-Kirchenrates bestimmt, daß den im Amte stehenden und den im Ruhestand lebenden Geistlichen, den Hilfsgeistlichen sowie den Hinterbliebenen von Geistlichen im laufenden Rechnungsjahre aus landeskirchlichen Mitteln, unter dankenswerter Kostenabteilung des Staates zugunsten der im Amte stehenden Geistlichen, die gleiche Kriegsfürsorge zuteil werden soll, wie sie die höheren Staatsbeamten und deren Hinterbliebenen erfahren.

\* Oleanderblüte. Eine Folge der vorangegangenen harten Zeit ist auch, daß in diesem Jahre schon die Oleander blühen. Es ist dies, kann man sagen, eine Seltenheit; denn im vorigen Jahre haben die Oleander inbezug auf die Blüte versagt.

\* Warnung vor unsinnigen Gerüchten. Immer wieder tauchen in der Bevölkerung die unsinnigsten Gerüchte auf, werden mit Fleisch von Mund zu Mund weiterverbreitet und finden unbegreiflicherweise Glauben, obwohl sie als unmöglich und unwahr jedem Verständigen ohne weiteres erkennbar sind. So wird heute wieder erzählt, hochgestellte Persönlichkeiten hätten einen unsangreichen Schnupfen mit Lebensmitteln über Schweden nach England getrieben. Die Behörden seien dahinter gekommen und gewisse, in die Sache verwickelte Persönlichkeiten hätten Selbstmord verübt. Diese Gerüchte sind natürlich, wie durch Nachfrage bei den zuständigen Stellen ausdrücklich festgestellt wurde. Es kann nicht nachdrücklich genug vor der Weiterverbreitung solcher Gerüchte gewarnt werden. Durch eine Anordnung des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des 8. Armeekorps vom 21. November 1914 ist das Ausspielen und Verbreiten von unwahren Gerüchten und Nachrichten, welche geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen, auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand verboten worden. Zuwidderhandelnde haben schwere Strafen zu erwarten. Die Behörden werden gegen die Verbreitung von Gerüchten auf Grund dieser Anordnung eifersüchtig einschreiten. Deshalb lasse sich jeder warnen.

\* Künstliches Kurtheater. Wie bereits mitgeteilt, gelangt morgen Dienstag als vierter Kammerpielabend Gerhart Hauptmanns deutsches Märchendrama „Die verhünte Glöde“ neu einstudiert zur Aufführung. Dieses hervorragende Werk des so erfolgreichen Schriftstellers gehört zu den besten Schöpfungen des Dichters und zählt zu den beliebtesten Repertoirestücken des deutschen Bühnenpielplans, so daß die morgige Neuinszenierung zweifellos wiederum mit allgemeinem Interesse aufgenommen werden dürfte. Für Donnerstag befindet sich Leo Fall's bekannter Operettenschlager „Der Idiot Bauer“ zum Benefiz für Spielerin Herrn Kurt Schlegel in Vorbereitung, worauf schon heute besonders hingewiesen sei.

## Ausbreitung der Pilzkenntnis im hiesigen Kreise durch die Schule.

Angeregt durch den Erlass des Kultusministeriums vom 8. Juni d. J. betreffend die Auszärmachung der Beeren und Pilze und ein Schreiben von gleicher Stelle, das eine Zusammenstellung der bei der Beeren- und Pilzernährung des Jahres 1916 gemachten Erfahrungen enthält, hielt der Reg. Kreisschulinspektor Hüttemann in Waldenburg mit einer Anzahl von ihm eingeladenen Lehrern eine Konferenz ab, die sich in der Hauptstube mit der Frage beschäftigte, wie im hiesigen Kreise die Pilzkenntnis und die Auszärmachung der Pilze unter dem Volke noch mehr verbreitet werden könnte. Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß die nach den ministeriellen Zusammenstellungen anderwärts mit gutem Erfolg ausgeführten Pilzwanderungen in den um den Industriebezirk Waldenburg belegenen Waldungen nicht zu solch guten Resultaten führen werden, weil von Seiten der hiesigen Bevölkerung das Pilzjammeln in den letzten Jahren schon eifrig betrieben wird. Ander-

teils aber steht fest, daß noch eine ganze Anzahl eßbarer Pilze, deren Verwendbarkeit in der Küche bei den Pilzsuchern noch nicht bekannt ist, unbeachtet bleiben oder abgeschlagen werden, was bei dem gegenwärtigen Nahrungsmittelmangel nur zu beklagen ist. Die Notwendigkeit einer Verbreitung und Vertiefung der Pilzkenntnis bei der Bevölkerung des Kreises wurde von den Konferenzteilnehmern nach wie vor anerkannt. Die nachfolgenden Besprechungen bewegten sich um die Art der dabei notwendigen Organisation.

Es wurde folgendes Ergebnis erzielt: Zwei in der Pilzlinde ausreichend bewanderte Lehrer werden eine Anzahl anderer Lehrer, die auch schon über Pilzkenntnis verfügen, bei Pilzwanderungen durch nahe und entfernte Waldungen — die Erlaubnis soll bei den Forstbesitzern eingeholt werden — mit allen hier auftretenden Pilzarten genau bekannt machen. Diese Herren werden darauf für die Lehrpersonen bestimmter Bezirke die Führung übernehmen, und von diesen soll schließlich durch Wanderungen mit den Kindern die Pilzkenntnis ins Volk getragen werden. Mit der Zubereitung der verschiedenen Pilzarten sind die Mädchen im Haushaltswissunterricht der Schulen bekannt zu machen.

Auch das Sammeln und Bewahren von Wildgemüse, Teez und Beeren zog die Konferenz in das Bereich ihrer Erwägungen. Es wurde bekanntgegeben, daß das Brauhaus Waldenburg den Schulen seine Dienst- und Dörrvorrichtung zum Abtrocknen von Wildgemüse und Tee kostenlos zur Verfügung stellt. Um das Interesse der Allgemeinheit besonders für das Wildgemüse zu wecken, werden bemüht in Waldenburg, Dittersbach, Altwasser, Gottesberg, Friedland und wahrscheinlich noch in anderen Dörfern Dauer-Ausstellungen von Wildgemüse in Schaukästen veranlaßt werden.

Kreisschulinspektor Hüttemann schloß die Konferenz mit dem Hinweis, daß gerade die Schule den Gedanken der Notwendigkeit einer verständigen Lebensmittelstreckung in den weitesten Kreisen vertreten müsse; denn selbst wenn der Friede kommt, werden wir auf Jahre hinaus auf dem Nahrungsmittelmarkt nicht das reiche und gegen heut billige Angebot finden, wie es vor dem Kriege war.

lo. Gottesberg. Am Sonntag wurden auf dem Kommunalrathaus in Rothendach Bergauer August Schmidt und seine Ehefrau Emma Schmidt aus Neu Lüdersdorf beerdigt, welche beide an einem Tage gesieben sind, und zwar eiserner sterblich, letztere mittags.

\* Gottesberg. Ein heimliches Pferdeschlachten. Der Viehhändler Heinrich Schnell, Niederstraße 9 wohnt, stach ein dem Verenden nahes, ihm gehöriges Pferd ab und überließ es, ohne der Behörde davon Mitteilung zu machen, dem Invaliden Robert Stenzel, Langstraße Nr. 5, damit er das Fell abziehe und den Kadaver vergraben solle. Stenzel eignete sich aber etwa 70 Pfund von dem unbeschauten Fleische an, um sich zu Hause daran gut zu tun. Dierwurz bekam die Polizei Wind und verriet durch Wagnahme des Fleisches den Genuss. Schnell und Stenzel werden sich nun wegen Vergehen gegen das Viehseuchengesetz zu verantworten haben.

lo. Gottesberg. Der schöne Gedanke, der U-Boot-Spende einen Beitrag durch Veranstaltung einer Gesangsaufführung seitens der Schuljugend zuzuführen, sond auch hier großen Anlang, und bald gingen alle Beteiligten mit Eifer und Geschick daran, die Angelegenheit in die Wege zu leiten und auszuführen. Und gestern fand nun die Gesangsaufführung an der sich 750 Schulkinder von Gottesberg und Umgegend beteiligten und die durch den Vortrag von Konzertstücken seitens der Gottesberger Vergnügung umrahmt wurde, im Hotel „Glückauf“ statt und war der Besuch derselben ein guter. Nach dem Vortrag des Wagner'schen Vorspruchs „Glückauf den U-Boot-Helden!“ durch die Chorgruppe Gottesberg zogen 20 Lieder — Volkslieder und Lieder aus Deutschlands schwerster Zeit — an den Ohren der lauschenden Menge vorüber, darunter vier Massenchor: „Alles schweige“, „O du Heimat“, „Sturmlied“ und „O Deutschland hoch in Ehren“ und der leidhafte Beifall bezeugte, daß die Lieder mit Wohlklang und guter Ausprache vorgetragen wurden und bei den Zuhörern Begeisterung für die Taten unserer tapferen Armeen, insbesondere der U-Boot-Helden, hervorrief. Am Ende der Aufführung ermahnte Nektor Brauner die Anwesenden in markigen Worten, im Sturmgebräu der jüngsten Ernst zu auszuhalten und die Pflichten gegen das Vaterland gewissenhaft zu erfüllen. Seine Rede klang in einem dreimaligen Hurra auf unsern Kaiser aus. Die Aufführung, welche sich zu einer patriotischen Kundgebung gestaltete, machte auf Erwachsene und Kinder einen tiefen Eindruck. Auf den Gesichtern der letzteren war zu lesen, daß sie gern ihre schwachen Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Auch wird die Erinnerung an Deutschlands schwerste Zeit, in der sie dem Vaterlande auch einen Dienst durch klingende Unterstützung der U-Boot-Helden geleistet, in ihren Herzen nie erloschen.

lo. Görbersdorf. Das Schössengericht Friedland verurteilte den Förberarbeiter Oskar Schröder aus Langenbielau wegen Diebstahls in drei Fällen zu einer Woche Gefängnis, wegen der Angeklagte Befreiung einlegte. Schröder, der zur Zeit in Görbersdorf weilte, wird beschuldigt, im März von dem Aushang des Amtsgerichts St. eine Hertenmühle entwendet zu haben, die auch später bei ihm vorgefunden wurde; später stellte es auf, daß er noch eine dunkelgrüne Mütze gestohlen hatte. Auch wird dem Schröder die Befreiung aus dem Geschäft von L. eine Blasche Hämatogen gestohlen zu haben. Der Angeklagte befreite entschieden den Diebstahl an den Müllern, den Karten mit dem Hämatogen will er sich scherhaft unter den Rock gesteckt haben, was jedoch durch die Zeugen widerlegt wurde. Die Befreiung des Angeklagten wurde auf seine Kosten ver-

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Frau Müller schaute vor Wut. Sie wußte, daß Lorenz todkrank war, wußte aber auch, daß er vor wenigen Wochen rechtmäßig das von ihr so lange ersehnte Testament wirklich gemacht hatte.

Sollte ihr etwa noch vor Todes schluss der Lohn ihrer zwanzigjährigen Intrigen entzehen?

Von jetzt an ließ sie Lorenz Tag und Nacht fast nicht mehr aus den Augen. Unter dem Vorwand der Sorge um seine Gesundheit, schlich sie auch nachts zuwollen an seine Tür, öffnete sie leise, um sich zu überzeugen, ob der Kranke nicht etwa aufgestanden sei und sich an seinem Schreibtisch zu tun mache.

Eine rasende Wut bemächtigte sich ihrer, als sie tatsächlich eines Nachts den gefährdeten Anblick hatte.

Lorenz hatte sich misslungen an seinen Schreibtisch geschleppt und schrieb auf einen großen Bogen, den er dann in seine Schreibmappe schob.

Erschöpft kroch er dann zurück in sein Bett und verfiel sofort in Schlummer.

Kahne leise schlich die Frau nun herein, glitt an den Schreibtisch und nahm das Papier aus der Mappe. Ihr Gesicht verzerrte sich zu einer teuflischen Grimasse. Eine Minute später hatte sie es in der Küche in kleine Fetzen zerrissen. Diese verbrannte sie auch noch auf dem Herd und schaute mit hämischem Lachen den gierig fressenden Flammen zu.

Ein Stück Papier war dabei ihren Händen entglitten. Sie hob es auf und — ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen und traten fast aus ihren Höhlen, als sie erkannte, daß auf der Rückseite des heutig geschriebenen Blattes das fröhliche Testament des Herrn Lorenz gestanden hatte, worin er sie selbst zu seiner Universal-erbin eingesetzt hatte.

Vor Wut bebend, beschloß sie sofort, daß ihr Opfer nochmals ein Testament zu ihren Gunsten aufzusetzen müsse. Und zwar gleich morgen früh mußte er das tun! O, sie würde ihn schon dazu zwingen!

Als sie am nächsten Morgen in dieser Absicht das Kronenzimmer betrat, lag Lorenz regungslos und wachsbleich in den Kissen — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

### Was versinkt mit einem Schiff?

WTB. Berlin, 9. Juli. Was versinkt mit einem Schiffe? Mit dem Begriff „Registertonnen“ vermag der Kriege nichts rechtes anzusagen. Beichter verständlich bringt ihm schon die Nachricht, soweit sieviel kostbare Tonnen Getreide oder Kohlen wären versenkt.

Greifen wir aus der Blüte unserer täglichen U-Boots-Erfolge einige Beispiele heraus! Unter dem 6. Juli wurde der bewaffnete englische Dampfer „Saxon Monarch“ mit 7000 Tonnen Weizen als versenkt gemeldet. Was bedeuten 7000 Tonnen Weizen? Mit 7000 Tonnen Weizen oder Roggen versorgt sich heute eine Stadt wie Frankfurt a. M. mit 425 000 Einwohnern mindestens 10 Wochen lang mit Brot!

Nicht immer wissen unsere U-Boots-Kommandanten die versenkten Ladung so genau feststellen wie in dem Falle der „Saxon Monarch“. So kommt von den am 7. Juli erwähnten englischen Dampfern „Lord Roberts“ und „South Wales“; nur die Registertonnenzahlen angegeben werden. Über wieder fanden mit ihnen schätzungsweise 11 000 Tonnen Weizen und Mais in die Tiefe, d. h. in Brot umgerechnet so viel, daß eine Stadt

wie Köln a. Rh. 525 000 Einwohnern die heutige zuständige Brotration von wöchentlich 1000 Gramm je Kopf ein Vierteljahr lang verabreichen könnte.

Der 6. Juli brachte ferner die Nachricht von der Torpedierung des kleinen italienischen Dampfers „Scherla“. Er führte etwa 8700 Tonnen Kohlen an Bord. Die neue Kohlenverteilung für Groß-Berlin legt einen Vergleich mit dem für Küchen- und Ofenbrand zu gestandenen Bedarf nahe. Mit der verdeckten Kohlenmenge dieses einen Dampfers hätten 7400 Zweizimmerhaushaltungen ihre Ofen und Küchen einige Wintermonate lang heizen können.

Die gewählten Beispiele beschränken sich auf mittlere Dampfer von insgesamt rund 16 000 Brutto-Register-Tonnen. Wenn dieser Verlust schon so empfindliche Ecken reicht, dann vergegenwärtige man sich, was 50 000 torpedierte Brutto-Register-Tonnen bedeuten, die der deutsche Admiralsbericht schon wiederholt an einigen Tagen buchen konnte, und nun gar erst eine Million Brutto-Register-Tonnen, die wieder im letzten Monat überschritten wurden.

### Tageskalender.

17. Juli.

1787: \* Friedrich Krupp, Gründer der Gußstahlfabrik Essen († 1826). 1790: † der englische Nationalökonom Adam Smith († 1723). 1860: \* die Schriftstellerin Clara Viebig in Trier. 1865: \* der Staatsmann Bernhard von Dernburg in Darmstadt. 1897: † der Mediziner Max Dertel, unter anderem Entdecker des Diphtheriebazillus, in München († 1835). 1915: Siegreiche Vorgänge der Deutschen in Kurland, an der Weichsel und im Narwabschnitt (30 000 Gefangene). Beginn der zweiten großen Offensive der Italiener am Isonzo. Die Armee Mackensen erobert Kraßnowitz.

### Der Krieg.

17. Juli 1916.

Im Westen bereitete der Feind durch Feuerfertigkeit eine neue Offensive beiderseits der Somme vor; starke nächtliche Angriffe gegen Pozières, Blaives und Bar-le-Duc wurden abgewiesen. — Die Russen setzten südlich und südwestlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor den deutschen Stellungen zusammenbrachen. In der Bukowina suchten die Russen bei Babie und Tarczow vorzurücken, indes scheiterte ihr Angriff auf die österreichische Hauptstellung.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburgschen Wochenblatt“.

Nr. 164.

Waldenburg, den 17. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

## „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.  
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

Er stand jetzt vor Bergitta in tadeloser Haltung und doch mit der hochmütigen Gleichgültigkeit, zu der seine hohe Stellung ihn berechtigte, und es trieb ihm einen Augenblick das Blut in die Wangen, als Bergitta sagte:

„Durchlaucht haben, wie ich höre, den Dienst quittiert.“

„Mußte, meine Gnädigste, mußte“, gab er mit einem fast bösen Blick auf das Mädchen zurück. „Lunge nicht talkfest. Drei Monate schon haben sie an mir herumgedostert. Jetzt soll es hier die Vergnügung machen.“

Vor drei Monaten war der Prinz in der ersten Schlacht, die er mitmachte, vollständig zusammengebrochen. Ein Kriegsmann war er nicht.

Bei Bergitta überwand das Mitleid mit dem leidenden Gesichtsausdruck des Prinzen ihre Abneigung gegen ihn.

„Durchlaucht werden hier auf der Einsiedelei gewiß bald die Anstrengungen des Krieges überwinden.“

„Ich bin kein Soldat“, entgegnete der Prinz halb zu Bergitta, halb zu Wallbrunn gewandt, den er mit misstrauischen Augen gestreift hatte. „Ich bin jetzt“ — fügte er zögernd hinzu — „etwas überzählig im Leben, denn heutzutage gilt nur der Mann, der draußen kämpfen kann.“

Wallbrunn biß sich in die Lippen. Das war ja fast wie offene Feindschaft gegen ihn? Wie kam der Prinz dazu? Er kannte ihn ja gar nicht — wie auch er bis jetzt gar keine Ahnung von dem Vorhaben seines Prinzen gehabt.

„Dann möchte ich doch widersprechen, Durchlaucht“, entgegnete der Hauptmann. „Heutzutage gilt der Mann oder die Frau, die daheim etwas leistet, genau ebensoviel wie die Männer, die da draußen die Schlachten schlagen. Nur die Droschen gelten nichts! Wer heute seinen Platz in der Welt ausfüllt, der ist ein tapferer Lebenssoldat, wenn er auch nicht das Schwert in der Hand führt.“

Prinz Ferdinand von Dornburg-Wartenstein sah unter den halbverschleierte Augen den Hauptmann wie belustigt an.

„Es freut mich, daß ich hier einen Anwalt finde, mit dem ich am wenigsten vermitte hätte“, gab er außerlich artig und doch voll leisen Hohnes

zurück, dann wandte er sich hastig Lori zu, die ihm freundlich die Hand zum Willkommen entgegenstreckte.

„Unverschämt!“ murmelte Wallbrunn zwischen den Zähnen.

Da fühlte er plötzlich Bergittas schlanke Hand in der seinen.

„Bitte, suchen Sie keinen Streit mit dem Prinzen“, bat sie sanft, „er ist rechthaberisch und durch seine Stellung verwöhnt, trotzdem er immer seine Einfachheit belont.“

Wallbrunns blaue Augen strahlten auf.

„Ich bin froh, daß Sie den hohen Herren so menschlich einschätzen, und nicht in Erfurcht vor ihm ersterben.“

Bergitta lachte leise auf. Wie Musik umtoste ihn dieses Lachen.

„Nein, ich habe keine Erfurcht vor Hochgestellten. Bei mir gilt der Mensch, nicht Rang und Stand.“

Wie wohl das Wallbrunn tat. Er drückte Bergittas zarte Mädchenhand, die sich ihm ebenso schnell entzog.

Wie Bundesgenossen waren sie nun beide.

Die Fürstin Donata hingte sich soeben lieblosend zu den jüngsten Kindern des Hauses Haraldus Gerhards huldreich entgegengekommen.

Landel im weißen, luftigen Spitzkleid, mit weißen Schuhen und Strümpfen, das aufgelöste lockige Blondhaar seitwärts über der Stirn von einer rosenroten Schmetterlingschleife gehalten, fühlte sich augenscheinlich sehr unbehaglich in der ungewohnten Bracht. Sie hielt ihren kleinen Bruder, der in einer weißen Matrosenanzug steckte, fest an der Hand und vergaß vor Schreck den ihr angeschlagenen Knir, als Michel mit einem großen Krach aufschreckte:

„Gott, lieber Durchlaucht. Das ist aber kein, daß Du wieder da bist.“

Das starre Staunen Landels teilte sich auch den anderen mit. Michel aber schmiegte sich zärtlich an die fürstliche Frau, als sie lockend den Mondklopfer in die Arme nahm und zu Gonda sagte:

„Wie glücklich müssen Sie sein, Baronin, der Junge ist reizend.“

Michel schnitt ein ungläubiges Gesicht.

„Nee, Du, Durchlaucht!“ schüttelte er seine Kodeln, „Du kennst mich noch nicht so wie Mutti und Papi. Ach Herrje! und guck doch mal bloß die Landel an, die möchte Dir was sagen und traut sich nicht.“

## Sammelt Obstterne!

Abzuliefern bei den  
Ortsammelstellen  
des Vaterländischen Frauenvereins.

Nun lachte der Junge hell auf und das Lachen wirkte ansteckend.

Vandel aber stand feuerrot, verlegen vor der fürstlichen Frau, und als Donata sich nun endlich zu ihr wandte, knickte sie doch noch tief und überreichte der Fürstin sehr ungeschickt einen wundervollen Strauß von Bergordiden, die sie heute von ihrem Ausflug mit heimgebracht.

„Wie schön!“ rief die Fürstin erfreut, dem Kind über das glühende Gesichtchen streichelnd. „Alle selbst gepflückt?“

„Ja, Durchlaucht, heute auf dem Wege nach Mittenwald.“

Das klang gar nicht mehr schüchtern.

Prinz Ferdinand trat hinzu.

„Was, Frauenschuh?“ bewunderte er die langstieligen Blumen mit den braungelben Blütenköpfchen, die einen so starken und feinen Duft ausströmten. „Das ist ja eine Seltenheit, Vandel.“

„Wie die Besuche von Durchlaucht“, gab Vandel mit einem lecken Blick ihrer braunen Augen zurück.

Lappenburg hätte seine beiden Jüngsten am liebsten verprügelt, aber befreind klang das Lachen des fürstlichen Geschwisterpaars.

„Vandel entwickelt sich“, lobte der Prinz, und die Fürstin sagte zu Gonda:

„Die Kinder sind einzig.“

Lappenburg war froh, daß er in diesem Augenblick der Fürst, den Arm reichen konnte, um sie in den Speisesaal zu führen.

Die Hofdame Fräulein von Witten wurde von Wallbrunn geleitet, Bergitta von dem Kammerherrn des Prinzen Baron von Löbell und Gerhard und Lori machten den Beschluß.

Die Kinder blieben an der Hand des Hauslehrers, der noch ganz benommen war von der Huld der fürstlichen Frau, die ihm so überaus gnädig zugeneigt, in der Halle zurück.

Michel drehte höchst ungezogen eine lange Nase hinter dem Auge her, sodaß Dr. Leffels ihn tödlich erschrocken aus dem hohen geschnitzten Stuhl, in dem es sich der Junge bequem gemacht, emporriß.

„Schämst Du Dich nicht, Michel“, schalt er. Der Junge schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Lassen Sie doch den Michel, Herr Doktor“, bat Vandel, die sich daran mache, ihre losen Bogen wieder in zwei ehrbare steife Köpfe zu flechten, „er ist eben froh, daß der Klimbim hier vorbei ist. Ich auch! Jetzt wollen wir mordmäßig vergnügt sein. Fräulein Martinis“ — das war die Lehrerin — „Zahnstecher, die sie nun schon drei Tage plogen sind auch vorbei, da holen wir sie uns zum Abendessen. Was sagen Sie nun, Herr Doktor?“

„Ich freue mich, Fräulein Vandel“, antwortete der Hauslehrer, und dabei glänzte sein ganzes frisches Gesicht, als wären ihm tausend Sorgen aufgegangen.

„Na sehen Sie, so hat man noch immer was Gutes in der Tasche. Ich will man bloß in mein Dirndlkleid steigen, dann bin ich wieder da.“

Sie flog leichtfüßig die Treppe hinan. Michel aber, der seinen Lehrer doch etwas scheu von der Seite angeäugt hatte, schlang jetzt stürmisch seinen Arm um des Doktors Hals.

„Du, Doktor“, wisperte er, und die braunen Augen lachten. „Du mußt furchtbar gut mit Michel sein, der vielleicht doch noch ein kreuzbraver Junge wird.“

„Dann zeige das mal, Michel“, antwortete der Hauslehrer, zärtlich den Jungen an sich drückend. Er hätte ihm jetzt nicht böse sein können, dem lieben kleinen Kerl, wo ihm nach Tagen der Sehnsucht endlich wieder das Glück lachte.

Der blonde Hauslehrer liebte nämlich Vandels Lehrerin und Erzieherin, das blonde Fräulein Martini, wie er meinte, — ganz im geheimen — trotzdem es alle in Schloß Hersau wußten und sich über seinen Wahn erheiterten. —

So wurde der Abend, den Dr. Leffels mit den beiden Kindern allein verbringen mußte, ihm doch noch zum Fest.

Die den Kriegsverhältnissen angepaßte einfache Abendmahlzeit war vorüber, und die kleine Gesellschaft hatte sich in den Musiksaal zurückgezogen, der an den Speisesaal grenzte. Die hohen Fenster und die breite Flügeltür gingen wie der Speisesaal auf die große Terrasse hinaus, die sich an der ganzen Südseite des Schlosses hinzog.

Aus Rücksicht auf die fürstlichen Gäste, die etwas empfindlich gegen die kühle Bergluft waren, wollte man den Abend anstatt wie gewöhnlich auf der Terrasse im Zimmer verbringen, aber die Fenster waren weit geöffnet und die frischwürzige Luft erfüllte den ganzen Raum.

Der Musiksalon, ganz in lachenslila gehalten, mit seinem hellen Flügel von kostlichem Nussholz und den hellen Biedermeierstühlen, hatte etwas ungemein Reizhaftes, trotzdem er, wie alle Räume des Schlosses, von ungewöhnlicher Größe war. Durch die violetten Vorhänge von prachtvollem Brokat, die nur einen schmalen Teil der breiten Fenster verdeckten, brach die Abendsonne, die abschiednehmend in voller Rosenalut da draußen auf den weißen Peraen lag. Ihre Strahlen tanzen über den stoffbewandten Fußboden und brachen sich in dem Goldton der Möbel, sodaß der ganze Saal in eine Goldslut getaucht schien.

Und in diesem Licht saß die blonde Hausfrau in ihrem weißen Kleid mit dem lila Schal um die Schulter am Flügel, und ihr zur Seite in langherabstehendem violetten Gewande stand Bergitta von Ulmen, das zarte Kind wie lieb-

losend gegen die Geige gelehnt. Wunderbare Töne entquollen Flügel und Geige, die von Meisterhänden gespielt wurden.

Ganz einfach war die Musik. Ein paar Kinderzettel von Schumann, aber eine Fülle von Wohlklang und Poesie umspann die Hörer. Insbesondere die männlichen Zuhörer. Keinen Blick wandten sie von den musizierenden Frauen, und Dietrich von Wallbrunn dachte, Bergittas schwelende Bewegungen mit Entzücken verfolgten:

„Sieht es nicht aus, als wollte sie durch all das Sonnengold hinauf zum Himmel fliegen, heimwärts — woher sie kam?“

„Raffiniert“, flüsterte der Prinz halblaut vor sich hin und erschrak vor dem fühlfragenden und erstaunten Blick des Hauptmanns. Eine leichte Note stieg in sein fahles Gesicht. Dieser Gast des Hauses war wirklich höchst unbehaglich. Der Prinz empfand Dieters Gegenwart fast wie eine persönliche Beleidigung, und jetzt gewahrte er auch noch zum Überfluß, wie der Blick der Hausfrau sich plötzlich hob und an Hauptmann von Wallbrunns Antlitz wie verloren hasten blieb.

Das fehlte auch noch, daß ihm dieser einfache Hauptmann da, der hier so plötzlich hereingeschneit, noch ins Gehege kam. Er hatte gemeint, den Boden gut vorbereitet zu haben. Jahr und Tag schon hatte er die blonde Frau umworben, aber er war trotz aller Liebesswürdigkeit, mit der Frau Gonda doch sonst sorgte, ihr bisher noch nicht einen Schritt näher gekommen. Jetzt endlich, während des Krieges, wo er aus dem Feld ab und zu ein Lebenszeichen von sich, mit Kriegsberichten — er selber hatte wenig genug vom Kriege gesehen — nach Schloß Hersau gesondert, schien sie ihm in ihren Antworten erst innerlich näher gerückt.

(Fortsetzung folgt.)

## Bereitst.

Erzählung von W. Baumgart.

(Nachdruck verboten)

Gr. — Sie war von jener ein böses Weib gewesen. Wenn man in der kleinen Stadt von Herrn Lorenz und seiner Wirtshästerin sprach, so nannte man sie nie anders als den „Satan“. Im Grunde hatte es sich nie jemand erklären können, weshalb seit länger als zwanzig Jahren diese Frau ein so herrisches Regiment im Hause des sehr wohlhabenden Rentiers führte. Vielleicht war es die Macht der Gewohnheit — Frau Müller war ja eine ausgesuchte Haushälterin — vielleicht war es in früheren Jahren Liebe gewesen, die sich zu einer solchen Fessel entwickelt hatte — vielleicht wußte die Frau um den oder jenen dunklen Punkt aus seinem Leben, von dem die Welt nie etwas erfahren hatte?

So viel stand fest, daß Frau Müller nicht nur Herrn Lorenz absolut unter der Fuchtel hatte, sondern es war auch allgemein bekannt, daß nur sie die Entscheidung zwischen ihm und seinen beiden Kindern verursacht und so lange geschürzt hatte, bis die Tochter nach Amerika

und der Sohn ebenfalls in die Fremde gegangen war und jede Verbindung zwischen ihnen aufgehört hatte.

Seit Ausbruch des Krieges war Herr Lorenz sichtlich zusammengefallen. Niemand verlehrte ja mit ihm, er war ganz vereinkamt und so konnte man auch nicht wissen, daß gerade der Krieg den armen Alten seinem Ende näher brachte die Sehnsucht nach seinen Kindern, besonders nach seinem Sohne, der sicher irgendwo draußen für das Vaterland kämpfte, hatte sein schwaches Herz gepackt und ließ ihn nicht mehr los.

Schärfer denn je wachten Frau Müllers Habichtsaugen über ihrem sogenannten Herrn, der aber doch nur ihr Sklave war.

Da sie kannte jede Regung in seinem Gemüt und wußte nur zu genau, daß die Vaterliebe endlich in ihm erwacht war.

Höhnisch krauselten sich ihre verkniffenen Lippen bei diesem Gedanken. Das hätte ja gerade noch gelehrt, daß seine Kinder ihr zugutelebt das jahrelange geheime Werk zerstört hätten! Nein, nie sollten sie den Vater wiedersehen und nie einen Groschen von seinem Gelde erhalten.

Mühlsam genug hatte sie es endlich erreicht, daß Lorenz sie zu seine Universalerbin eingesetzt und die Kinder als „abgefunden“ durch fröhliche Zuwendungen erklärt hatte.

Draußen aber im Schlußengraben lag ein junger Krieger, dem der Tod täglich und ständig seine ernste furchtbare Mahnung in die Ohren räumte. Und je mehr er sich in aller Tapferkeit und aller selbstverständlichen Pflichterfüllung nach dem Frieden sehnte, um so schwerer stieß es ihm aufs Herz, daß ja auch zwischen ihm und seinem Vater nicht Frieden herrschte. Zwar war er wahrhaftig ohne Schuld an allen vergangenen Zwischenfällen — o, er wußte nur zu genau, wer der böse Dämon im Hause seines Vaters war — aber trotzdem beschloß er, zuerst die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Er wollte gern noch ein gutes Wort von seinem Vater hören, bevor er vielleicht den Helden Tod starb.

In der kleinen Heimatstadt lebte ein Schwager von Herrn Lorenz, Onkel Bernhard, der seit Jahr und Tag ebenfalls seinen Schwager nicht mehr gesehen hatte. Er bekam eines Morgens einen Feldpostbrief.

„Lieber Onkel“, schrieb der Neffe aus dem Felde, „zweimal schon habe ich an meinen Vater geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten. Du kennst ja die traurigen Verhältnisse bei uns zu Hause; ich bin überzeugt, daß Vater keinen meiner Briefe erhalten hat und deshalb bitte ich Dich, meinen Vater aufzusuchen, ihm von meinem Brief zu erzählen und mir mitzuteilen, ob er gesund ist und ob er nicht ein gutes Wort für mich übrig hat.“

Noch an demselben Tage ging Onkel Bernhard in das so lange gemiedene Haus und wurde, wie er es nicht anders erwartet hatte, von Frau Müller in der Tür zurückgewiesen.

„Herr Lorenz ist krank“, sagte sie scharf, „er darf keine Besuche empfangen.“

„Unfug!“ antwortete Onkel Bernhard kurz, schob mit kräftigem Arm die Frau beiseite und betrat das Schlafzimmer, die Tür rasch hinter sich zutreffend.

Lange und eindringlich redete er seinem Schwager ins Gewissen, allerdings mit halblauter Stimme, denn er war überzeugt, daß Frau Müller an der Tür hörte.

Als er fortging, hatte er wenigstens erreicht, daß ihm der Schwager herzliche Grüße an seinen Sohn auftrug und ihm versprach, ein Testament zugunsten der Kinder zu machen.

schränkung bei Bauern und Arbeitern bedeutet nicht nur eine Herabsetzung ihrer Kraft, sondern (Zenit) der Artikel schreibt: Müh nicht an das Brot! Keine Regierung in Frankreich hat das je gewagt.

## England.

### Die Lebensmittelzulieferer Englands.

WTB. London, 14. Juli. Der Ernährungsminister hat jeglichen Handel mit Gewerbe der Ernte 1917 verboten, ebenso mit Kartoffeln ausgenommen mit frischsten Sorten. Alle bisher abgeschlossenen Kaufverträge werden für nichtig erklärt, ausgenommen die besonders genehmigten.

### Die Flugzeugfabrikation Englands.

WTB. London, 13. Juli. Munitionsminister Addison äußerte einem Aussitzer gegenüber: Nicht weniger als 100 Fabriken sind jetzt mit der Herstellung von Flugzeugen beschäftigt. Die Erzeugung nimmt sprunghaft zu. Sie ist jetzt dreimal so groß wie vor einem Jahre, und im Dezember wird sie doppelt so groß sein, wie im April. Die monatliche Erzeugung von Flugzeugmotoren ist schon in diesem Jahre mehr als verdoppelt worden und sie wird, ehe das Jahr um ist, dreimal verdoppelt sein.

## Griechenland.

### Der griechische Kammerbericht und die Krone.

WTB. Paris, 15. Juli. "Agence Havas" meldet aus Athen: Der König ließ sich einen Bericht vorlegen, der den Vorschlag, die gegenwärtige Kammer aufzulösen, rechtfertigt und die Ungezüglichkeit der Maßregeln darlegt, die gegen die Kammer vom 31. Mai 1915 ergangen wurden. In dem Bericht wird erklärt, daß bei der parlamentarischen Regierung der Wille des Landes, nicht der der Krone, die allgemeine Politik bestimmt. Es wird hinausgestellt, daß der König von Griechenland nur das ethische Haupt einer konstitutionellen Republik ist, der die Bestimmungen der Verfassung nur auszulegen hat. Nach einer strengen Auseinandersetzung schließt der Bericht: Das griechische Volk hat vor dem 31. Mai 1915 seine Politik dadurch bestimmt, daß es die liberalen Führer zur Macht vertrieb. — "Hestia" veröffentlicht den Bericht ausführlich. In allen Kreisen herrscht größte Aufregung.

### Der Bürgerkrieg in China.

WTB. Shanghai, 14. Juli. (Reuter.) Um 4 Uhr morgens griffen die Republikaner Peking an, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre und Flieger benutzten. Sechs Fremde wurden verwundet; 3000 Kaiserlichen Truppen wurden gefangen. Nach späteren Nachrichten aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach ameitländigem Kampfe im Himmelstempel gesungen. General Tschang-Sun schied in die österreichisch-ungarische Gesandtschaft. Der Kampf mit dem Rest der Kaiserlichen Truppen geht in der verbotenen Stadt weiter, wo ein großer Brand wütet.

## Einladung zur Sozialistenkonferenz Europas.

WTB. Bern, 13. Juli. "Natur" meldet aus New York: Der Sekretär der Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten, Hillquit, erhielt vom russischen Arbeiter- und Soldatenrat eine amtliche Einladung, an der internationale Sozialistenkonferenz Europas teilzunehmen. Die Einladung ist von Tschieda unterzeichnet und besagt die Hoffnung aus, daß die Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten es als ihre Pflicht betrachten werde, Vertreter zu dieser Zusammenkunft zu entsenden.

Die Antwort Hillquits besagt, die Sozialistenpartei der Vereinigten Staaten sei immer bereit gewesen, mit den sozialistischen Vertretern anderer Länder zu einer Konferenz zusammenzutreten und nehme die Einladung gern an, falls die Regierung der Vereinigten Staaten die Reise zu lassen werde.

## Letzte Nachrichten.

### Die Antrittsrede des Reichskanzlers Dr. Michaelis im Reichstage.

WTB. Berlin, 16. Juli. Die nächste Vollziehung des Reichstages findet Donnerstag den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Eröffnung wird mit einer Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis beginnen. Auf der Tagesordnung stehen die Kreditvorlage und die zweite Lektüre der Rechenschaftsvorlage. Eine Eröffnung des Haushaltsausschusses findet vorher nicht statt.

### Der Reichskanzler Dr. Michaelis beim Grafen Hertling.

WTB. Berlin, 16. Juli. Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat gestern mit dem bayerischen Staats-

minister Grafen Hertling in der bayerischen Gesandtschaft einen Besuch abgestattet und dort eine längere Besprechung mit ihm gehabt.

## Zum Personenwechsel im Reichs-Ministerium.

Berlin, 16. Juli. (Nicht amtlich.) Wie verschiedene Blätter melden, dürften die im Zusammenhang mit dem Kanzlerwechsel zu erwartenden Personalveränderungen in den Reichsämtern und Ministerien voraussichtlich nicht auf die Spitzen dieser Dienststellen beschränkt bleiben. Nach dem "Vol.-Anz." werden Exzellenz Wahnhoff und der Erste Vortragende Rat Dr. Müller aus der Reichskanzlei ausscheiden. Auch Staatssekretär Dr. Helfferich soll entschlossen sein, zu gehen. Die Wohl über Staatssekretär: Zimmermanns Nachfolger, der selber den Vorsichtsposten in Konstantinopel erstrebe, soll zwischen den Herren von Hinze und von Kühlmann schwanken. Das Scheiden des Direktors der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Dr. Johannes, wird bestimmt gemeldet. Wie das "Tageblatt" wissen will, wird als Amtwärter auf die Stelle des Chefs der Reichskanzlei ein bekannter Parlamentarier bezeichnet. Nach dem Blatt ist es zum mindesten nicht wahrscheinlich, daß Dr. Helfferich, der bisher kein Abschiedsbesuch eingerichtet hat, im Amt bleibt.

### Keine Hauptratschlußsitzung des Reichstages.

WTB. Berlin, 16. Juli. Nach dem "Tageblatt" erfreut sich eine Sitzung des Hauptratschusses, da die Friedensformel nicht erst im Ausschuss, sondern gleich im Plenum eingebracht werden wird.

### Sitzung des Altestenausschusses im Reichstag.

WTB. Berlin, 16. Juli. Wie "Vol.-Anz." erfährt, hat der Reichstagspräsident den Altestenausschuss für heute (Montag) zu einer Sitzung zusammenberufen.

### Die Verringerung der Welttonnage macht sich geltend.

WTB. Berlin, 15. Juli. Über die unaufhaltsame Verringerung der Welttonnage schreibt "Svenska Dagbladet" vom 11. Juli: Der Schiffraumangang macht sich in stetig wachsendem Maße geltend und obwohl die beschlagnahmten deutschen Fahrzeuge andauernd in Verkehr gebracht werden, sorgt doch der U-Boot-Krieg für eine allmähliche, aber stetige Verringerung der Welttonnage. Der in England mit großer Kraft begonnene Krieg von Dampfern nach Einheitsotyp hat sich bis jetzt nicht als wirksames Mittel gegen den Rückgang des Schiffsbestandes erwiesen. Man sieht daher gegenwärtig vor völlig unverholtbaren Zukunftsaussichten.

### Indische und englische Revolutionäre verhaftet.

WTB. Berlin, 16. Juli. Wie der "Börsischen Btg." aus London gemeldet wird, wurde in Britisch-Indien eine Anzahl bekannter Indianer und Engländer verhaftet und in strengste Schubhaft genommen, weil sie eine republikanische Bewegung im Reiche unterstützen und durch Forderung der Selbstregierung für Indien die Sicherheit des Reiches gefährdet haben sollen. Als Hauptziel der Bewegung sei Madras festgestellt worden.

### Zustände in Griechenland.

WTB. Bern, 15. Juli. Ein Athener Sonderbericht des "Petit Parisienne" vom 14. Juli besagt: Das königliche Dekret, welches die Auflösung der gegenwärtigen und die Wiedereinsetzung der am 31. Mai 1915 gewählten Kammer anbefahl, erschien gestern nicht im Amtsblatt, da der König einen rechtfertigenden Bericht über das beispiellose, in keinem parlamentarischen Lande so vorgekommene Vorgehen einverlangt hatte. Das Dokument hat in den monarchisch gesinnten militärischen, politischen und diplomatischen Kreisen unheilvolles Aufsehen erregt. Die Monarchisten erklärten, der König könne niemals das vorgelegte Dekret unterstützen und damit die Tätigkeit König Konstantins verdammten, sowie die Revolution und die Einschränkung der Vorrechte der Krone geschehen.

### Zur Revolution in China.

WTB. Peking, 15. Juli. (Meldung des Neutrichischen Bureaus.) In dem Geleit zwischen Republikanern und Monarchisten wurden 10 Soldaten und über 30 Zivilpersonen getötet, 30 Soldaten und viele Zivilpersonen verwundet. Der angesetzte Materialschaden ist gering, Plünderungen fanden nicht statt.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Juli, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Geister morgen verzögerten die Engländer in dreimaligem Angriff, die bei Lombardzinde verlorenen Stel-

lung zurückzugewinnen. Stets wurden sie verlustreich abgeschlagen. Das liegt über mäßige Feuer schwach abends sowohl an der Küste wie von der Mier bis zur End zum starken Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb.

Vom La Basse-Douai bis auf das Silduer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die Feuerkraft geltend.

Nordwestlich von Lens und bei Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen aufgeworfen.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

In heftigen, aber vergeblichen Angriffen bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich Courtecon genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier wie bei gescheiterten Angriffen südlich des Gehöfts La Boivelle hatten sie schwere Verluste. Auch nordöstlich von Sillery im Vesle-Tal schlug ein Vorstoß des Feindes fehl.

In der Westchampagne war einer unserer vorderen Gräben bei Abschluß der nächtlichen Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am Hochberg die am Abend wieder zurückgekommenen Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Pihlberg nach erblittem Nahkampf unsere alte Linie wieder erreicht. Eine größere Zahl an Gefangenen und einige Maschinengewehre sind von beiden Geschisselsternen eingebracht worden.

Mit kurzer Unterbrechung hält der nachts dauernd lebhafte Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an.

### Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung bei Neuenauville durch Einbringen zahlreicher Gefangener guten Erfolgs hatte.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

zwischen Ostsee und Karpathen lebhaft Geschäftigkeit nur bei Riga und südlich von Dünaburg.

In den Karpathen wurden mehrfach russische Streitabteilungen verteilt.

In der rumänischen Ebene nahm abends in einigen Abschnitten das Feuer zu.

Zum Donau-Delta wiesen bulgarische Sicherungen vorgerückt einen russischen Überfall durch Gegenstoß zurück.

### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister, Zubendorff.

## Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.  
Annahme im Gymnasium in Waldenburg  
jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.

## Stadtbad Waldenburg.

Besuchsertrag für Juni 1917.

1. Wannenbäder I. Klasse 187, 2. II. Klasse 431, 3. III. Klasse 95, 4. irisch-römische u. russische Dampfbäder 4, 5. einfache Dampfbäder 20, 6. einfache Brausebäder 123, 7. Medizinalbäder 12, 8. Bassinbäder a) Erwachsenen 1078, b) Schüler 1679, 9. Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 166, in Summa 4631 Bäder. Schwimmen erlernten: weibliche 4.

## Handels teil.

Steinkohlebergwerk von Külz, Waldenburg in Schlesien. Nach dem Abschluß ergibt sich ein Bruttogewinn von 1112 960 M., davon entfallen u. a. für Abschreibungen 342 000 M., für Anleihezinsen 309 375 M., für sonstige Einnahmen 145 459 M. und für Kriegsosten 180 308 M.; es bleibt ein Nettogewinn von 145 405 M.

### Brieftaschen.

Nach Neuzendorf 180. Eine Nähmaschinen- und Fahrradfabrik "Olympia" oder "Olympie" ist uns nicht bekannt. Dagegen gibt es eine Nähmaschinen- und Fahrradfabrik, welche eines ihrer Fabrikate in Nähmaschinen und Fahrräder als Marke "Olympia" bezeichnet. Die Adresse dieser Fabrik dürften Sie in jeder größeren Fahrradhandlung erfahren.

Die Schriftleitung.

Wettervoraussage für den 17. Juli.  
Heiter, warm, aber Gewitterbildung möglich.

## Mairübchen-Verkauf.

Morgen Dienstag früh von 7 Uhr ab findet im städtischen Käsele, Scheuerstraße, Verkauf von Mairübchen statt.  
Waldenburg, den 16. Juli 1917.

### Der Magistrat.

### Ober Waldenburg.

Dienstag, den 17. Juli, vormittags von 9 Uhr ab, gelangt schöner Edamer Käse zum Preise von 3,80 M. je Pfund auf der hiesigen Freibank an hiesige Einwohner unter Vorlegung des Brotbuchs zum Verkauf.

Ober Waldenburg, 16. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Junge anf. Kriegerwitwe, ein Kind, eig. Helm, wünscht die Bekanntschaft mit anf. Bergmann oder Handwerker im Alter von 27—35 Jahren zwecks spät. Heirat. Offerten unter B. W. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Krankenfahrstuhl zu leihen geucht. Offerten unter M. 1000 in die Expedition d. St. erbeten.

## Bekanntmachung.

Im Nr. 25 des Regierungs-Blattes S. 16/22 ist die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 15. Juni 1917 zur Änderung der Polizeiverordnung vom 12. Juni 1918 beir. Die Einrichtung und den Betrieb von Aufzügen (Fahrtuhren) nebst den neuen Fahrtuhlbetriebsvorschriften und den Abänderungsbestimmungen der Ausführungsanweisung abgedruckt.

Wir weisen die Beteiligten auf diese Veröffentlichung hier durch besonders hin.

Waldenburg, den 12. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

Die Beerdigungsfeierlichkeit unseres teuren Entschlafenen findet Dienstag den 17. Juli, nachmittag 4 Uhr, von der ev.-luth. Kirche in Waldenburg, Töpferstraße, aus statt.

Familie **Gotthelf Ansorge**,  
Dittersbach.

## Nachruf.

Am 14. d. Mts., früh 3 Uhr, verschied nach langerer Krankheit unser hochverehrter

Beigeordneter

## Herr Kaufmann Gotthelf Ansorge

im ehrenvollen Alter von 63 Jahren.

Der so unerwartet schnell aus unserem Kreise Geschiedene bekleidete nahezu 4 Jahrzehnte das Amt eines Schöffen und Kassenrevisors. In den letzten Jahren war er noch stellvertretender Amtsvorsteher. Der Verstorbene hat diese seine Ehrenämter stets in vorbildlich umsichtiger und gewissenhaftester Weise verwaltet.

Zweimal hat er den durch Tod abberufenen Gemeindevorsteher  $\frac{1}{2}$  Jahr in Schaffens- und Arbeitsfreudigkeit vertreten.

Namentlich im vorigen Jahre hat er sich, trotz seines sich schon zeigenden Leidens, der Schwere und dem Ernst der Zeit wohl über seine Kraft mit besonderer Aufopferung in den Dienst unserer großen Gemeinde gestellt.

Er ist nicht nur ein edeldenkender Charakter und stets gern bereiter, sondern auch viel erfahrener Mitarbeiter an der Entwicklung der Gemeinde, uns allen aber ein treuer Freund gewesen.

Durch sein überaus bescheidenes, streng gerechtes Wesen, seinen treudeutschen wie gläubigen Sinn, sein von Erfolg begleitetes arbeitsreiches Leben und die von ihm reich geübte Nächstenliebe hat er sich, wie bald Keiner, die Liebe und Wertschätzung der ganzen Gemeinde und darüber hinaus erworben.

Seine verdienstvolle ehrenamtliche Tätigkeit in hiesiger Gemeinde wurde schon 1910 Allerhöchst durch Verleihung eines Ordens und später durch den Titel eines Beigeordneten ausgezeichnet.

Mit ihm ist einer der Besten aus unser Mitte hinweggenommen. Sein Tod bedeutet für unsere Verwaltung einen großen und schmerzlichen Verlust.

Sein Andenken wird dauernd in uns fortleben und stets in hohen Ehren gehalten werden.

Er ruhe sanft in Frieden!

Dittersbach, den 14. Juli 1917.

Der Amts- und Gemeindevorstand u. die Gemeindevorstand.

Viol, Bürgermeister.

Die Beisetzungsfestlichkeit findet am 17. Juli 1917, nachmittags 4 Uhr, von der ev.-luth. Kirche in Waldenburg aus statt.

## Nachruf.

Zum dritten Male im Laufe eines halben Jahres hat der Herr ein Mitglied unseres Kollegiums durch den Tod zu sich genommen. Sonnabend den 14. Juli 1917, acht Tage nach Vollendung des 63. Lebensjahres, starb nach kurzem Krankenlager, aber längerem, durch die Kriegsnot und vermehrte Kriegsarbeit mit verursachtem Kranksein, in das Erbarmen seines Heilands gebettet,

Herr Kaufmann

## Gotthelf Ansorge

in Dittersbach.

Mit seltener Treue hat er manches Jahr hindurch seines kirchlichen Amtes gewaltet und einen vorbildlichen, selbstlosen Wandel unter uns geführt. Nun darf er, das sind wir fröhlich gewiß, bei seinem Heiland ruhen von aller seiner Arbeit, und unter uns wird sein Gedächtnis im Segen fortleben.

Waldenburg (Schlesien), den 18. Juli 1917.

Das Kirchen-Kollegium der ev.-altluth. Gemeinde.

Abfehrtsgeine sind zu haben in der  
Expedition des Waldenb. Wochenslates.

## Nachruf.

Am 14. d. Mts. verschied nach langerer Krankheit  
der Beigeordnete

## Herr Kaufmann Gotthelf Ansorge

im ehrenvollen Alter von 63 Jahren.

Der Verstorbene war uns in der langen Zeit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit ein stets wohlgesinnter und treuer Berater.

Sein Heimgang hat uns mit tiefer Trauer erfüllt.

Sein stets gerechtes Wesen und sein warmes Herz für uns haben ihm ein unverlöschliches und ehrendes Andenken gesichert.

Seliger Friede sei ihm beschieden!

Dittersbach, den 14. Juli 1917.

## Die Beamten und Angestellten der Amts- und Gemeinde-Verwaltung.

## Danksagung.

Ein herzliches "Gott vergelt's" für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der schweren Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Gattin, der treusorgenden Mutter meiner Kinder, unserer lieben Schwester, der

## Frau Marie Wiesner,

sagen wir allen Freunden und Bekannten. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Jentsch für die trostreichen Worte am Grabe, ebenso den werten Hausbewohnern, sowie für das überaus zahlreiche Grabgeleit und die vielen Kranzspenden unseres herzlichsten Dank.

Dittersbach, den 16. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Städtischer Schlachthof.

Mittwoch, den 18. Juli 1917, früh von 6 Uhr ab:  
Verkauf von Rindfleisch.

Rindfleisch das Pfund 1.— M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

## Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

## Dittmannsdorf.

## Spiritusmarken.

Ausgabe Dienstag den 17. d. M., vormittags, nur an benötigte minderbemittelte Einwohner.

Dittmannsdorf, 14. 7. 17.

Der Amtsvorsteher.

Telephon 423.

Telephon 428.

## Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner**,

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

## 1/1 Sekt-, Rot- u. Weißweinflaschen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Es ist ein frischer Transport

großer, starker u. mittlerer

## Arbeitspferde

eingetroffen, dabei 2 selten gutgehende Pferde (Blauhimmel und Fuchs, goldecht), schnell im Wagen, und stehen zum baldigen Verkauf bei

**Viktor Piatkowski**,  
Canth, Bez. Breslau. Tel. 141.  
Vormittags anzutreffen.

## Innerhalb 12 Stunden anzumelden

findt alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hat stets vorrätig

Die Beigeordnete des

Waldenburger Wochenslates.

## Ein Bedienungsmädchen

kann sich bald melden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Bedienung tagsüber gesucht

Auenstraße 23 b, II, rechts.

Freundl. Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober, bezw. auch früher, zu mieten gesucht. Ges. Offeren mit Preisangabe unter II. S. 12 befördert die Exp. d. Bl.

2 Stuben und Küche, vornehm.

1. Etg., sep. Eing., Elekt., Gas, bald od. später zu beziehen

Scharnhorststraße 1.

Ganz. Stube Oktober zu bez.

Gneisenaustr. 2, b. Wanzeck.

Stube mit Küche 1. Oktober zu beziehen Augustastr. 2.

Werkstelle für jedes Hand-

werk bald zu beziehen

Sonnenplatz 5.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Pen. bald zu beziehen

Sandstraße 2 a, III, I.

Möbl. Zimmer bald zu verm.

Friedland. Str. 18, III, I.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Stuben zu vermieten u. Ott. zu

Auskunft bei A. Fiedler,

Ndr. Hermannstr. 11, Hauptstr. 10.

**B. Winkler's Nach.**  
**H. Reichert, Auenstr. 4,**  
empfiehlt billigst

**Böttcherwaren,**

Küchenfach und

Wirtschafts-Geschäftswaren. --

3 Stuben, Küche und Entree,  
Zoggia, Küchenbalk., Speise-  
kammer, Gas, elektr. Licht, so-  
wie Garten per 1. Oktober oder  
früher zu beziehen beim

Büttnermeister Kretschmer,

Altmaier, Bergstraße 17.

**Besseres Logis f. Herren Ober**

**Waldenburg, Chausseest. 8a.**

**UC**  
Lichtspiele

Nur noch heute Montag:

**Olga Desmond**,  
die gefeierte Künstlerin,  
in dem großen Drama:  
Das

**Postkarten-  
Modell.**

Ab Dienstag  
den 10. Juli:

**Das große Kriminal-  
Schauspiel aus der besten  
Gesellschaft:**

**Auslage  
verweigert.**

Und das ausgewählte  
Beiprogramm.

**O** **T**  
Orient-  
Theater  
Freiburgstraße 5

Montag:

**2 große  
Monopol-Schlager!**

Erstaufführung für Waldenburg!

**Mia May**,  
die überaus beliebte jugendliche  
Künstlerin, in

**Die Stunde der  
Helga Arndt**,

oder:

**Der Schicksalsweg  
einer jungen Frau.**

Ein hervorragendes Werk auf

dem Gebiete der Filmkunst.

5 Akte.

Mitwirkende nur

erste Berliner Bühnenkünstler.

Fesselnde

verzehnende Handlungen.

.....

**Anna Müller-Linke**,

die Perle des Humors, in

**Leute vom Stand**.

Ein ardoriges Lustspiel

in 8 Akten.

Beginn Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

**Fürstl. Kurtheater** **Salzbrunn**.

Dienstag den 17. Juli:

IV. Kammerpiel-Abend!

**Die versunkene Glocke.**

Donnerstag: Der fidele Bauer.